

E 51125
nr. 165

zum mitnehmen september | 2013

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

augenblicke

NeuLand – Ein Garten in Bewegung

Betül Durmaz

Die soziale Herkunft ist entscheidend

«Sie war da, Josh, auch wenn du sie nicht sehen konntest ... Sie macht irgendetwas mit uns.»

Entfesselte Kräfte



«Magwhite ist tabu.» Ein Grund für Josh, Ryan und Chelle, um in den Ferien heimlich dorthin zu fahren. Und ganz nach Joshs Geschmack, der ihr bewunderter Anführer ist. Er ist es auch, der aus dem Wunschbrunnen von Magwhite Münzen heraufholt und damit die Macht der Wasserfrau entfesselt. Josh, Ryan und Chelle entdecken nach und nach an sich selbst besondere magische Kräfte – Fähigkeiten, um die an den Münzen hängenden Wünsche zu erfahren und zu erfüllen. Das ist faszinierend, wird dann aber immer unheimlicher und unheimlicher. Denn wissen die Leute eigentlich, was sie sich da wünschen? Wie kommen sie aus dem Bann der Wasserfrau wieder frei? Und wollen sie das eigentlich alle drei?

Ein absolut ungewöhnlicher Fantasy-Roman mit Spannung und Tiefe.

«Hardinge ist eine immens begabte Schriftstellerin von nimmermüder Erfindungsgabe.»

The Guardian

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

Zivilcourage

Edward Snowden hätte es einfacher haben können. Nach seinem Mitwirken an den globalen Spähprogrammen der US-Geheimdienste und der ihm aufgegangenen Erkenntnis, dass hier Grundrechte des Menschen maßlos verletzt seien, hätte er sich nicht weiter schuldig machen müssen und seine Stelle stillschweigend quittieren können. Stattdessen traf er eine für ihn persönlich folgenschwere Entscheidung: Er machte sein Wissen über die Praktiken der US-Geheimdienste publik, «damit das, was uns alle betrifft, von uns allen bei Tageslicht diskutiert werden kann». – «Diese Bereitschaft mächtiger Staaten, außerhalb des Gesetzes zu agieren, ist eine Bedrohung für uns alle und darf nicht weiter andauern», erklärte er während seines Aufenthaltes im Transitbereich des Moskauer Flughafens Scheremetjewo. Es war ein denkwürdiger Auftritt am 12. Juli 2013. Die Bilder, die in den Tagesnachrichten im Fernsehen zu sehen waren, und vor allem das Bild, das in vielen Zeitungen am 13. Juli vom dreißigjährigen Edward Snowden zwischen den beiden Altersgenossen Sarah Harrison von *Wikileaks* und Tanja Lokschina von *Human Rights Watch* abgedruckt wurde, berührten in besonderem Maße. Wie manches andere Bild von jungen Menschen, die sich gegen staatlichen Machtmissbrauch auflehnen, wird es in die Geschichtsbücher aufgenommen werden – solange der Menschheit ein Bewusstsein von Recht und Freiheit erhalten bleibt.

Dreifach ist der Mut, den solche Zivilcourage erfordert: Mut zur eigenen Einsicht, Mut zur eigenen Entscheidung und Mut, die Folgen der eigenen Handlungen anzunehmen und zu tragen. Ob aus solchen Handlungen Gutes wird, ist im Voraus nicht auszumachen.

Etwas von diesem dreifachen Mut braucht aber jede menschliche Gesellschaft, wenn sie human bleiben will, wenn sie jedem einzelnen Individuum fördernd zur Seite stehen will. In sehr unterschiedlicher Weise vergegenwärtigen unser Gespräch mit Betül Durmaz wie auch die Augenblicke bei der Kölner NeuLand-Initiative den Segen gelebter Zivilcourage.

So wünsche ich uns allen von Herzen
Mut, Mut, Mut!

Jean-Claude Lin.
Jean-Claude Lin

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



06 im gespräch

Betül Durmaz – Die soziale Herkunft ist entscheidend

Nach einem Jahrzehnt engagierter, aber unsichtbarer Sonderschulpädagogik in einer Gelsenkirchener Brennpunktschule wurde aus der selbstbewussten Frau mit türkischer Migrationsgeschichte eine Autorin, Sozialpreiskandidatin, ein Talkshowgast – kurz gesagt – eine öffentliche Person. Und das ist gut so, denn Betül Durmaz benennt mutig die Probleme, sie öffnet den Mund – und zugleich das Herz.



10 augenblicke

NeuLand – Ein Garten in Bewegung

Die Gartengemeinschaft NeuLand, nur 15 Minuten vom Kölner Hauptbahnhof entfernt, zeigt, dass die Sehnsucht nach Grün und Garten, nach Natur und Gemeinschaft nicht bloß eine Sehnsucht bleiben muss – und dass sogar in einer Region, die als eines der Ballungszentren in Deutschland um fast jeden Quadratmeter Bauland feilscht.



16 willis welt

Förderblödsinn

17 lebenszeichen

Letzter Wille

18 thema: leben mit der zeit

Wo wohnt eigentlich der Zeitgeist?

23 mensch & kosmos

Zwei Welten in einer

24 sprechstunde

Fluor – Festigkeit und Verhärtung

27 weiterkommen

What moves you?**Die Seiten der Zeit**

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | willis welt 16 | lebenszeichen 17 |
thema 18 | kalendarium 20 | mensch & kosmos 23 | sprechstunde 24 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 |
aufgeschlagen 28 | serie: was ist waldorfpädagogik? 30 | literatur für junge leser 32 | die kinderseite 33 |
preisrätsel / sudoku 34 | jubiläum 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Das Lebensmagazin der
Verlage Freies Geistesleben
und Urachhaus

www.geistesleben.com
www.urachhaus.de

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
e-mail: redaktion@a-tempo.de
internet: www.a-tempo.de
www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice

Christiane Woltmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 07 11 | 2 85 32 11
woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden.

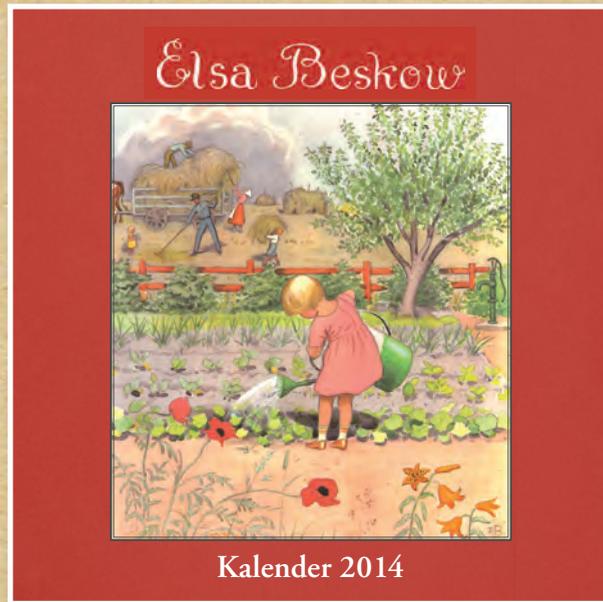
Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2013 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Druck:

Körner Druck / Sindelfingen

Schweden-Nostalgie fürs Kinderzimmer



Dieser beliebte Wandkalender enthält 12 Illustrationen aus den klassischen Bilderbüchern von Elsa Beskow. Ein großzügig angelegtes Kalendarium bietet viel Platz für Einträge von Groß und Klein.



Elsa Beskow Kalender 2014 | 14 farbige Blätter | Broschurenkalender | Format: 30,5 x 30,5 cm | € 11,90 (D) empf. LP | GTIN 4260300470200
Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.de

Urachhaus



Betül Durmaz



Die soziale Herkunft ist entscheidend

Betül Durmaz im Gespräch mit Ralf Lilienthal | Fotos: Wolfgang Schmidt

Ein Zeitungsartikel brachte den Stein ins Rollen. Nach einem Jahrzehnt engagierter, aber unsichtbarer Sonderschulpädagogik in einer Gelsenkirchener Brennpunktschule wurde aus der selbstbewussten Frau mit türkischer Migrationsgeschichte eine Buchautorin («Döner, Machos und Migranten»), eine Sozialpreiskandidatin, ein Talkshowgast – kurz gesagt: eine öffentliche Person. Nimmt man die Film- und Fernsehkarriere ihres Bruders Erkan Durmaz dazu, wird das Interview mit Betül («die nicht stehen bleibt») Durmaz nicht zuletzt auch zu einem aner kennend-erstaunten Blick auf ein türkisches Gastarbeiter-Ehepaar, das in Deutschland vor allem eines wollte: nach seiner Fassung glücklich werden. www.betuldurmaz.de

Ralf Lilienthal | Kein Migrantenkind ohne Migranten-Eltern – der Prolog zu Ihrer eigenen Biographie spielt sicherlich in Istanbul, wo Ihre Eltern den Entschluss fassten, nach Deutschland zu gehen. Was hat das Ehepaar Durmaz bewogen, seine Heimat zu verlassen?

Betül Durmaz | Keine wirtschaftlichen Gründe! Meine Eltern gehörten der Istanbuler Mittelschicht an. Sie lebten in einer 90 m²-Eigentumswohnung. Mein Vater besaß einen Kiosk und war an einer Autowerkstatt beteiligt. Die Aussichten auf ein auskömmliches Leben waren gut. Die Aussichten auf ein selbstbestimmtes Leben nicht. Vor allem meine Mutter hatte sich durch ihre Heirat eine Befreiung aus der Unterdrückung durch ihre Familie erhofft. Stattdessen kam sie in einen Haushalt, der durch die ältere Schwester ihres Mannes dominiert wurde. Daher erschien Deutschland, das mein Vater bereits als Gastarbeiter kennengelernt hatte, beiden als realistischer Zufluchtsort aus der Enge der sozialen Kontrolle.

RL | Als Sie – nach Zwischenstationen in Österreich und Süddeutschland – im Ruhrgebiet ankamen, wartete neben der erhofften Freiheit vor allem schwere Fabrikarbeit auf ihre tatkräftigen Eltern. Welche Lebensbedingungen hat die Familie damals vorgefunden – aus der Sicht des kleinen Mädchens Betül?

BD | Wir lebten in einem einfachen, überwiegend von Deutschen bewohnten Viertel und waren dort Exoten. Aber weil vor allem mein Vater als begeisterter Fußballfan sich mit großem Eifer in die typisch deutsche Vereinsmeierei stürzte, waren auch wir Kinder von Anfang an ganz natürlich integriert. Freizeiten, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern – wir haben das geliebt. Unsere Eltern auch. **«Was?»**, **haben unsere türkischen Freunde gefragt, «warum habt ihr einen Tannenbaum?»** – **«Weil der schön ist, einfach schön!»**,

hat mein Vater dann geantwortet. Natürlich war das nicht religiös bedingt, sondern kulturell, folkloristisch. Mein Vater ist ein überzeugter Moslem und gleichzeitig der toleranteste Türke, den ich kenne!

RL | Was nicht nur ein Licht auf ihren Vater wirft, sondern auch auf die verschlungenen Wege der Integration. Ein türkischer Gastarbeiter mit Weihnachtsbaum und Vereinsbuch gilt offensichtlich nicht in erster Linie als Gastarbeiter oder Türke, sondern als Kumpell?

BD | «Amigo» – das war der Vereins-Spitzname meines Vaters! Ja, wir waren tatsächlich voll integriert. Aber es war eine einseitige Integration, denn für unsere Kultur haben sich die anderen kein bisschen interessiert. Meine Eltern dagegen haben alles dafür getan, um in Deutschland zu Hause zu sein. Sie sprachen gut deutsch, haben uns eine gute Schulbildung ermöglicht und unsere deutschen Freunde jederzeit gastfreundlich aufgenommen.

RL | Also eine Kindheit mit viel Licht und wenig Schatten?

BD | Ich habe mich oft sehr einsam gefühlt, weil meine Eltern wahnsinnig viel gearbeitet haben. Meine Mutter hatte zwei Jobs. Erst ein Achtstundentag in der Fabrik, danach eine Putzstelle. Mein Vater arbeitete im Wechselschicht-Rhythmus. Und trotzdem haben sich beide, wann immer es ging, Zeit für uns genommen – es ging eben nur nicht so oft! Auch der chronische Geldmangel hat mich total angegrübelt. Meine Schulfreundinnen auf dem Gymnasium hatten Klavier- oder Ballettunterricht, ich bekam eine Plastikblockflöte. Und wenn ich in der Schule einmal nicht weiterwusste, brauchte ich meine Eltern gar nicht erst fragen, ob sie mir helfen könnten. Nachhilfe war nicht bezahlbar und Bücher, mit denen man arbeiten konnte, hatten wir auch nicht. ▶



► **RL** | Ein Zustand, der entweder zur Resignation führt – oder zu mehr Selbstständigkeit.

BD | Was sollte ich machen, wenn nicht mir selber helfen? Die Bücher gab es in der Bücherei. Fleiß, Ehrgeiz und Ausdauer haben mir meine Eltern beigebracht und täglich aufs Neue vorgelebt. Mit dieser Mitgift habe ich schließlich Abitur gemacht, eine Ausbildung zur Flugbegleiterin bei der Lufthansa und, nach 10 Jahren Fernflügen, berufsbegleitend und in nur dreieinhalb Jahren, ein Studium der Sonderpädagogik in Dortmund. Rückblickend ist mir selber schleierhaft, woher an manchen Tagen meine Energie kam: ein Nachtflug von Hongkong nach Düsseldorf, Umziehen auf der Toilette und dann zur Prüfung an die Uni nach Dortmund.

RL | Hatten Sie ein klares Bild von Ihrer Zukunft als Sonderpädagogin?

BD | Auch wenn ich mich erst nach einer Phase intensiver Beratung und Überlegung für die Sonderpädagogik entschieden habe: Nein! Während des Studiums hatte ich meine Schwerpunkte auf die Pädagogik der geistig und sprachlich Behinderten gelegt. Gelandet bin ich schließlich an einer Lernbehindertenschule, die heute «Schule mit Förderschwerpunkt Lernen» heißt. Konkret: An der in Bahnhofsnähe gelegenen Gelsenkirchener Malteserschule, eine Brennpunktschule mit über 80% Migrantenanteil und, was den Lehreralltag betrifft, mit mehr als 80% Sozialarbeit – wir unterrichten nicht, wir erziehen, und darauf hatte uns im Studium niemand vorbereitet!

RL | Abenteuer Schule! Was macht den Lehreralltag an der Brennpunktschule aus, im Guten wie im Schlechten?

BD | Kein Tag ist wie der andere. Das macht meine Arbeit spannend. Und schwierig. Ich plane, aber dann kommt es mit schöner Regel-

mäßigkeit anders, als mein Plan das vorgesehen hat. Warum? Weil man es mit vielen sehr schwierigen Kindern zu tun hat. Und mit schwierigen Eltern. Ohne die Eltern zu kennen, wird man die Kinder nicht wirklich verstehen, denn die sind nur das Produkt ihrer Lebenssituation. Doch ich kann die Eltern nicht miterziehen. Ganz gleich, ob ich es mit strenggläubigen Muslimen zu tun habe, die ihren Töchtern das Schwimmen verbieten und die dem Lernen abträglichen Vorschriften des Ramadan durchsetzen wollen, oder mit deutschen Eltern, die in der dritten Generation Sozialhilfeempfänger sind und jeden Tag bis zwölf Uhr im Bett liegen – ich kann versuchen, innerhalb der 6 Stunden meinen Job so gut wie möglich zu machen, aber vieles werde ich niemals ändern können.

RL | Mit welchen Mitteln versuchen Sie und Ihre Kollegen, trotz aller Widerstände, Ihre Schüler zu erreichen?

BD | «Mittel» – das ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck. **Vor allem muss man Kinder mögen**, Beziehungen aufbauen, auf eine emotionale Ebene kommen. Ich habe einmal gelesen, dass ein einziges Vorbild reicht, um aus seinem negativen sozialen System herauszukommen. Vielleicht kann ein Lehrer dieses Vorbild sein. Vielleicht auch ein ehemaliger Schüler, der es «geschafft» hat, den wir in die Klasse einladen und der über seinen erfolgreichen Weg aus der scheinbaren Chancenlosigkeit berichtet. Mit Druck und Sanktionen dagegen erreicht man gar nichts. Und womit sollte man ihnen auch drohen? Wer auf dem Gymnasium oder der Realschule die Regeln in grober Art verletzt, der fliegt. Von unserer Schule kann man nicht verwiesen werden. Die Schüler haben ein Anrecht auf Unterricht. Wenn ich meinen Sohn nicht zur Schule schicke, kann man mich sogar pfänden. Wenn, wie das häufig der Fall ist, die Eltern eines chronischen Schulschwänzers ohnehin schon von Sozialtransfers leben, können sie gar nicht gepfändet werden.

«Ich habe einmal gelesen, dass ein einziges Vorbild reicht, um aus seinem negativen sozialen System herauszukommen.» **Betül Durmaz**

RL | Es gibt einen Fernsehbeitrag über Ihre Arbeit, in dem man Sie mit Ihren Schülerinnen joggen sieht – Schulsport scheint eine gute Möglichkeit zu sein, die Willens- und Durchhaltekräfte zu stärken?

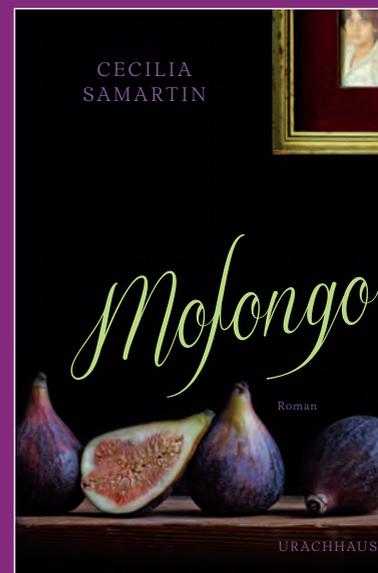
BD | Aus eigener Lauferfahrung weiß ich, was passiert, wenn man den inneren Schweinehund erst einmal überwunden hat. Zuerst finden fast alle Schüler das Laufen ätzend, irgendwann macht es dann Spaß und fühlt sich gut an. Manche Kinder haben sogar mit mir an einem Halbmarathon teilgenommen. Immer wieder treffe ich Ex-Schüler, die mir strahlend mitteilen: «Frau Durmaz, ich laufe immer noch!»

RL | Welche Bedeutung hat die Tatsache, dass Sie, als Lehrerin einer Ghetto-Schule mit überwiegendem Mirgrantenanteil, ihrerseits den vielzitierten «Migrationshintergrund» haben?

BD | Bedeutung für wen? Als ich an die Malteserschule kam, war ich die einzige nicht genuin deutsche Kollegin und bin es dreizehn Jahre lang auch geblieben! Meine Lehrerkollegen haben mich ohne Vorbehalte aufgenommen und waren sicher froh, dass ich bei Sprachproblemen regelmäßig übersetzen konnte. Einen kulturellen Übersetzer brauchten sie – als erfahrene Sonderpädagogen – sicherlich nicht. Spannend ist mein türkischer Migrationshintergrund vor allem dann, wenn ich es mit strenggläubigen muslimischen Eltern zu tun habe. Während sie mich, als moderne Muslimin, tendenziell nicht sehr ernst nehmen, bin ich, was die Durchsetzung des Curriculums angeht, viel radikaler als meine deutschen Kollegen. Bei mir kann jedes Kind schwimmen!

RL | Wir nähern uns dem Interview-Ende – Gelegenheit für ein Plädoyer!

BD | Das könnte etwas länger dauern! Aber eines möchte ich unmissverständlich klarmachen: Unsere Schüler mit ausländischen Wurzeln haben im Wesentlichen kein Migrationsproblem, denn nicht ihre ethnische, sondern die soziale Herkunft ist entscheidend. Die Eltern unserer «vernünftigsten» Kinder arbeiten, haben einen geregelten Tag und wissen um die Bedeutung der Schulbildung. Warum kommen viele unserer Schüler – die «vergessenen Kinder» – gerne zur Schule, und weinen, wenn die Ferien beginnen? Weil das der einzige Ort ist, wo klare Regeln gelten, keine Willkür herrscht und wo sie angenommen werden. Deren Eltern sind nicht selten überfordert, oder es ist ihnen schlicht egal, was aus ihren Kindern wird. Tatsächlich haben wir ein gesellschaftliches Problem, das auch nur gesamtgesellschaftlich gelöst werden kann: Verpflichtender Kindergarten für alle problematischen Familien, Schulsozialarbeiter ... – die Mittel sind hinlänglich bekannt, aber sie müssen politisch gewollt und durchgesetzt werden. Was meine eigene Arbeit betrifft – ich mache einen kräftezehrenden, aber durch und durch sinnvollen und beglückenden Job! ■



Ein bewegender Familienroman

Als Abuela Lola nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause kommt, scheint sie ein anderer Mensch zu sein. Sie färbt sich die Haare götterspeiserot und legt es noch stärker als zuvor darauf an, zu beweisen, dass sie von einem Pflegeheim nichts wissen will. Nur ihr zehnjähriger Enkel Sebastian versteht sie, und der kann eine Verbündete gerade gut gebrauchen. Nachdem er herausgefunden hat, dass sein Vater von Sebastians Lehrerin genauso begeistert ist wie er selbst, hängt der Hausseggen ziemlich schief.

Ein faszinierender, vielschichtiger Familienroman. Man verschlingt ihn wie ein kulinarisches Meisterwerk – garniert mit einer Prise typisch südamerikanischem magischem Realismus.

Cecilia Samartin
Mofongo
Roman
Aus dem Englischen von Gloria Ernst
416 Seiten, gebunden mit SU
€ 22,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7848-2
www.urachhaus.de | Jetzt neu im Buchhandel!



NeuLand

Ein Garten in Bewegung



von Doris Kleinau-Metzler (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

Willkommen im mobilen Gemeinschaftsgarten «NeuLand» in Köln-Bayenthal, 15 Minuten mit dem Bus der Linie 106 vom Kölner Hauptbahnhof entfernt. Aber Neu-Land, neues Land – gibt es das bei uns überhaupt, wo alles dicht bebaut ist oder jemandem gehört, der seinen Boden profitabel verwerten will (noch dazu im Zentrum von Köln)? Und «mobil» – das sind wir doch alle! Aber ein Garten, der sich vom Fleck weg bewegen kann? Haltestelle Koblenzer Straße, auf der einen Seite ein mehrgeschossiger Neubau mit Wohnungen, auf der anderen Seite freies Gelände hinter einem Metallzaun mit offenem Eingang, dahinter allerhand grün bewachsene Tröge und kleine provisorische Bauten auf roter Erde. Gleich daneben eine große, leere, asphaltierte Fläche, Öde.

Samstagmittag, einige Leute werkeln rund um die Pflanzkisten. Die attraktive Frau um die Fünzig könnte auch in einem schicken Café in der Kölner Innenstadt sitzen, aber sie kommt fünfmal in der Woche hierher. Dieses Jahr probiert NeuLand verschiedene Tomatensorten aus, die einige aktive Freizeitgärtner zu Hause auf ihren Fensterbänken vorgezogen haben. «Und wie sich die Tomaten jetzt entwickeln, das ist einfach toll, kaum zu glauben», staunt Uschi Lenneper. Noch stehen sie in ihren Plastiktöpfen unter der schützenden Folie des Gewächshauses. «Letztes Jahr habe ich mich verzettelt, dieses Jahr will ich mich hauptsächlich um Tomaten kümmern», erzählt sie. «Früher dachte ich: Ach, das bisschen Unkraut, was soll's. Aber wenn man erlebt, wie eine

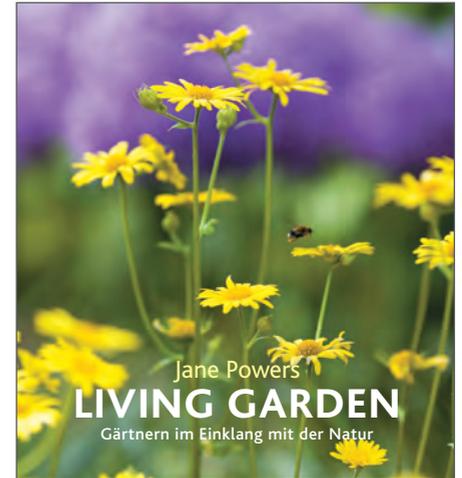
kleine Gemüsepflanze fast binnen 24 Stunden auf einmal hochschießt, wenn man sie von Unkraut befreit hat, ist das überwältigend – einfach, weil sie keinen Stress mehr hat mit Konkurrenten und nun genug Nährstoffe bekommt.» Hier hat sie Geduld gelernt, meint sie, ob bei der Betreuung der Pflanzen oder der Umsetzung ihrer Ideen wie der, eine Kräuterspirale mit Steinen zu bauen (was nicht ging, weil fest auf der Erde stehend und damit gegen die Vereinbarung mit dem Eigentümer, den Garten mobil, also umsetzbar zu gestalten, so entschied es die Orga-Runde, die jeden Donnerstag tagt). Mal sehen, was aus ihrem Plan wird, den Weidendom mit Sitzgelegenheiten zu ergänzen.

Ja, auch eine freie und lose Gemeinschaft braucht Regeln.

Obwohl alles ziemlich spontan und ungerregelt begann, erzählt Judith Levold, die inzwischen per Fahrrad aus der nahen Südstadt vorbeigekommen ist. Am 3. Juli 2011 trafen sich nach einem Aufruf im Internet («smartmob» genannt) fast 200 Leute und besetzten das seit 5 Jahren leere, brachliegende Gelände, um es für gemeinschaftliches Gärtnern zwischenzunutzen. Vorausgegangen war der ausgesprochen profitable Verkauf des ehemaligen Dombrauereigeländes durch einen Privatmann an das Land Nordrhein-Westfalen (unter nicht ganz geklärten Umständen), das hier eine Fachhochschule errichten wollte. Die Pläne zerschlugen sich, die vormals abwechslungsreiche Ecke mit Biergarten drohte immer mehr zu verkommen, erinnert sich Judith Levold. «Die ganze Gegend ist ein Sanierungsgebiet. Der Grüngürtel, den Konrad ▶

- Adenauer in seiner Zeit als Oberbürgermeister begonnen hat, könnte nach den sinnvollen Nutzungsplänen des Stadtplaners Albert Speer fortgesetzt werden; die Stadt will im Umfeld dringend benötigte Wohnungen bauen.» Ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, den mobilen Garten nachhaltig zu bewirtschaften, wurde gegründet und vereinbarte mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW, dass die Fläche bis zur Bebauung als mobiler Garten genutzt werden darf (so wie in vielen anderen Großstädten inzwischen immer mehr Bürger Verkehrsinseln und Brachflächen bearbeiten, mit Grün gestalten, «Urban Gardening» genannt). «Viele Leute in der Stadt wollen einen direkten Kontakt zur Natur in ihrer Umgebung – das Gärtnern schafft zudem unkomplizierte Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen. Und **wer einmal so sein Umfeld mitgestaltet hat, engagiert sich auch dafür**, dass die Neubauten den Bedürfnissen der Bewohner entsprechen, nicht einfach Betonburgen oder Schlafstädte entstehen.» Wilfried Nissing ist mit seinem Fahrrad samt Anhänger, beladen mit Holzresten, dazugekommen. Er ist dabei, in dem Erdloch in der Mitte des Platzes eine «Arena» zu bauen, indem an der Böschung mit Baumstämmen Sitzränge eingelassen werden. «Das ist windgeschützt und kann für kleine Open-Air-Konzerte, Sonntag-nachmittag-Konzerte oder Theateraufführungen genutzt werden.» Er ist Schreiner, hat seine Werkstatt um die Ecke und verarbeitet dort ausschließlich Holz des Kölner Stadtwaldes. Warum macht er sich die Arbeit in seiner Freizeit? «Für Spaß. Und um offene Strukturen zu schaffen, die andere auch nutzen können für ihre Ideen. Ich habe Wissen als Schreiner – und finde es gut, wenn ein Prozess in Gang kommt, der über meinen eigenen Bereich hinausgeht, sich Ideen weiterentwickeln. Wir und unsere Kinder leben hier noch viele Jahre – wir wollen nicht nur Wohnklötze um uns haben.»





Ein Garten voller Leben

Ein lebendiger Garten ist ein Raum für Schönheit und Wunder vor der eigenen Tür. Ihn zu erschaffen kann für jeden Gärtner – ob Anfänger oder alter Hase – zu einer aufregenden Erfahrung werden.

Die irische Journalistin und Gärtnerin Jane Powers beschreibt unterhaltsam und fachkundig, wie man vorgeht und worauf es dabei ankommt – von der richtigen Anlage bis zu den grundlegenden Arbeiten im Rhythmus der Natur.

«Ein Handbuch, das voller Anregungen steckt, zu eigenen schöpferischen Ideen anregt und Probleme lösen hilft.»

Peter Donegan, www.sodshow.com

Nein, das wollen auch die beiden älteren Damen aus Bayenthal nicht, die vom Einkaufen kommen. Sie haben sich gerade mit dem Bildhauer Nico Wildbrandt unterhalten, der mit einem Schubkarren rote Erde* von einem Haufen holt und auf den Freiflächen um seinen Arbeitscontainer verteilt. «Schön, was die jungen Leute hier mobilisiert haben, wir haben uns das schon öfter angesehen.» Würden sie auch mitmachen? Ursula Nehlin lacht: «Nein, früher hatte ich auch einen Garten, aber heute reicht mir mein Balkon.» Und ihre Freundin Elke Mamel ergänzt: «Gut, dass das hier ohne Formalitäten und Bürokratie geht, wenn man mitmachen will. Die Freiheit ist wichtig.»

Freiheit. Freiwillig. Freizeit. Das verbindet Alex Follmann auf eigene Art, indem er heute Kompost siebt, rote Erde verteilt und mit dem Imker Frank Methien (im Hauptberuf Feuerwehrmann) nach den Bienenstöcken schaut. In der Woche sitzt Alex Follmann im Büro am Geographischen Institut der Uni Köln und arbeitet an seiner Doktorarbeit («Stadt und Umweltschutz in Indien am Beispiel der Flussaue Delhi»). Er ist auf dem Land in Ostwestfalen aufgewachsen und froh, am Wochenende rauszukommen und etwas Praktisches zu tun. Bei jedem Wetter? «Beim Arbeiten wird man warm. Und der Wind in den Haaren, die krümelige feuchte Erde, das tut gut. Klar, bei schönem Wetter kommen viel mehr Helfer auf das NeuLand-Gelände, doch bei 30 Grad kann man keine Salatsetzlinge umsetzen – die gehen ein, verbrennen.» Deshalb auch das Schild: «Bitte morgens oder abends gießen, nicht in der Mittagshitze.» Was man als Städter so alles nicht weiß ... ▶

* Warum ausgerechnet rote Erde? Der darunterliegende Boden war jahrzehntelang gewerblicher Nutzung ausgesetzt und gilt als belastet; da auf dem Gelände auch Kinder gärtnern und spielen, gelten die Regeln wie für Kinderspielplätze. Die rote Erde ist dieselbe wie auf Tennisplätzen und besteht aus fein gemahlene Dachziegeln; sie muss überall verteilt werden.

Jane Powers
Living Garden
Gärtnern im Einklang mit der Natur.
Aus dem Englischen von Brigitte Elbe.
256 Seiten, mit zahlreichen Fotos,
durchgehend farbig, gebunden
€ 24,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2650-3
www.geistesleben.com



Weitere Informationen sind zu finden unter:

www.neuland-koeln.de

- Auch deshalb gibt es das Pflanzbuch, das in der Infothek in der Mitte des Gartens ausliegt; dort wird festgehalten, was im letzten Jahr in welchen Pflanzkästen angepflanzt wurde und was für dieses Jahr geplant ist. In Pflanzkiste A008 wuchsen letztes Jahr Kohl, Majoran und Oregano, dieses Jahr wird «Milpa» ausgesät, eine Mischkultur aus Mais, Stangenbohnen und Kürbis, die seit Jahren in Bolivien verwendet wird.

Das Wissensnetzwerk ist mobil und global. Fast alle Materialien der Pflanzkisten sind recycelt, aber Plastikreste und diverser Kleinmüll müssen demnächst von den NeuLändern entsorgt werden. Überbleibsel der Wirsinglandebahn etwa. Wirsinglandebahn? An einem Morgen war sie einfach da, die Bahn. Ob von einer Künstlergruppe oder einer Frau, die meinte, dass Wirsinge aus dem Weltall hier landen wollten, bleibt ungeklärt.

NeuLand-Garten – Idylle inmitten der Großstadt? Die Kaninchen, die die Kohlrabipflanzen anfressen, könnten das so sehen, aber wer hier mitmacht, lacht vielleicht bei dieser romantischen Vorstellung. Der gemeinschaftlich bewirtschaftete Garten auf Zeit scheint, einen gewissen pragmatischen Umgang miteinander und mit dem Garten zu ermöglichen. Niemandem gehört eine Pflanzkiste, mit der er allein machen kann, was er will. Aber wer Ideen umsetzen will, findet viele Möglichkeiten. So wie Michel Faber, ein Rentner, der den Tipp für den NeuLand-Garten über das Seniorennetzwerk erhielt. Jetzt ist er hier fast täglich anzutreffen und hat das neue Gewächshaus, in dem die Tomaten stehen, angeregt, geplant und gemeinsam mit anderen gebaut. «Wo ist der Rest von der dicken Plastikfolie vom Gewächshaus?», fragt er. «Die brauche ich heute.»

Uschi Lennep hat mitbekommen, dass die Folie gegen Spende an Leute abgegeben wurde, die sie brauchten. Michel Faber stöhnt kurz auf, Uschi Lennep schmunzelt. «Tja, so ist das hier: Alle wissen nicht alles, was nötig wäre.» Hier wie im richtigen Leben –

trotz Infobuch, Orga-Runde und Internet. Michel Faber weiß: «Das ist halt kein Schrebergarten, wo jeder seinen Garten für sich hat. Aber genau das mag ich hier, wenn wir gemeinsam an etwas arbeiten, etwas Neues entsteht. **Wir lernen – und jeder von uns ist wichtig.**»

Gemeinsames Arbeiten auf rotem Sand als Gemeinschaft auf Zeit – keiner ein Experte oder alle Experten? Das bleibt offen, ist im Werden, und dementsprechend ist das Ergebnis nicht immer perfekt. Stefan Rahmann bearbeitet heute schon den ganzen Nachmittag Holzlatten, damit daraus dringend benötigte Pflanzkisten werden, die auf Pflastersteine und Europaletten gestellt werden. «Sicher könnte man das eine oder andere besser machen und gibt es immer Kritik. Aber wenn der Einsatz der Menschen, die hier gearbeitet haben und ihre Zeit dafür eingebracht haben, zu etwas Nutzbarem führt, ist das doch viel; es muss ja nicht für die Ewigkeit sein.» Lebenskunst des Faktischen: nicht «Wäre», sondern Tun. «Wir sind inzwischen auch Teil der Stadtgesellschaft und bieten Vorträge und Workshops an, die gut besucht sind.»

Auf jeden Fall kommt das Genießen und Feiern nicht zu kurz bei den NeuLändern, ob zur Saisonöffnung im Frühling, beim Aufbau eines (natürlich mobilen) Steinofens für Pizza, bei einem Grillfest mit Flüchtlingen oder eben immer, wenn es Anlass für ein Kölsch gibt. Die Nachbarschaft, die die Abkürzung durch den Garten gerne nutzt, schaut schon mal, was da so wächst. Und seit diesem Jahr gibt es Strom und Wasser auf dem NeuLand-Gelände und damit noch mehr Wachstumsmöglichkeiten für Mensch und Grün.

Und in sechs, sieben Jahren, wenn hier doch noch gebaut wird? Dann zieht der mobile Garten mit Pflanzkisten und alten und neuen NeuLändern eben weiter, es gibt noch viele Flächen zu begrünen ... ■





Förderblödsinn

von Birte Müller

Als ich mit dem zweiten Kind schwanger war, wurde ich mehrfach darauf hingewiesen, dass ich aufpassen müsste, das Geschwisterkind neben dem behinderten Kind nicht zu vernachlässigen. Ein vollkommen überflüssiger Ratschlag, denn als Mutter eines behinderten Kindes hat man ohnehin schon ein Dauer-schlechtes-Gewissen, denn es gibt ja mehr Therapiemöglichkeiten, als der Tag Stunden hat, und wenn man sich nicht gerade Vorwürfe macht, weil man sein Kind nicht genug fördert, kann man sich wunderbar darüber sorgen, dass man es womöglich gerade überfordert. Wenn dazu dann noch Geschwister kommen, kann man es definitiv nicht mehr richtig machen.

Jetzt ist Willis kleine Schwester Olivia 4 Jahre alt, und man muss sich um sie keine Sorgen machen. Sie hat von Anfang an das Recht auf ihren Teil an Aufmerksamkeit vehement eingefordert. Ich habe das Gefühl, dass sie eigentlich mehr im Mittelpunkt steht als Willi. Allein durch ihre Fähigkeit zu sprechen, kann sie ihre Bedürfnisse so unendlich viel klarer ausdrücken als ihr Bruder. Auch liefert sie uns ständig die Freude neuer Wortschöpfungen. Wenn ein silberner Drache ganz *glitzerlich* ist oder sie abends ganz *müdllich*, und der Schmetterling im Garten bestimmt *die Sorte Zitrone* hat, dann kommen wir aus dem Freuen gar nicht mehr heraus. Außerdem malt sie, sie malt sich selber, mit Lippenstift, mit Krone, mit Zuckerwatte und immer wieder mit Mama, Papa und Willi (*schaut es euch oben an!*). Fast täglich schauen mein Mann und ich diesen winzigen Menschen an, der schon so unvorstellbar viel kann, ohne dass man irgend etwas davon jemals mit ihm geübt hätte!

Über Elternabende zum Thema Sprachförderung in Olivias Kita kann ich nur lachen: Was muss denn da gefördert werden? Das geht doch alles von selbst, einiges früher, anderes später. Zu dem Elternabend kamen über 50 Mütter! Offensichtlich wird auch den Eltern normaler Kinder erfolgreich ein schlechtes Gewissen ein-

gepflanzt. Wenn man allein schon die bescheuerten Beschriftungen auf den Verpackungen von Gesellschaftsspielen oder Puzzeln liest. Da stehen so schöne Dinge wie «Förderung des genauen Beobachtens, Vergleichens und Zuordnens». Es ist doch wohl klar, dass jegliches Spielen für Kinder gut ist. Memory fördert das «Erinnerungsvermögen», ach was! Oder «Mit Pädagogen entwickelt!». Ob man da echt mehr Spiele verkauft, wenn man DAS draufschreibt? Für mich wäre das Prädikat «Pädagogisch wertvoll» schon eher ein Ausschlusskriterium, so verkrampt klingt das. Sogar das Spielen soll effizient sein – nur dass es dann doch kein Spiel mehr ist! Irgendwie scheint es wohl eine Förderindustrie zu geben, die versucht, den Müttern das Vertrauen in die natürliche Entwicklung ihrer Kinder zu nehmen. Ich lasse mir zweckfreies Spielen mit Olivia nicht kaputt machen vom allgemeinen Förderwahnsinn. Bei Willi ist das, zugegeben, etwas anderes: Er lernt nicht einfach nebenbei, ich bin ständig versucht, ihm irgendwie Förderung unterzujubeln.

Olivia hat aber maßgeblich dazu beigetragen, Willis Übertherapie zu vermeiden, denn ich kann mich ja nicht zerteilen (Willi und mir hat das übrigens gutgetan, dass ich wieder Mama bin und nicht mehr Therapeutin, aber ein schlechtes Gewissen habe ich trotzdem noch). Am Abend ihres 4. Geburtstags erzählte Olivia mir, dass sie sich beim Auspusten ihrer Kerzen auch was für mich gewünscht hatte: «dass du 1000 Arme hast!» Ich war verwirrt. «Mama, du sagst doch immer, dass du leider nur zwei Arme hast.» Tja, vielleicht suche ich mal ein Spiel, auf dem steht: «Entspannt die Mütter und hilft ihnen, sich ohne Gejammer auf eine Sache zu konzentrieren.» Der Karton müsste dann wohl leer sein, damit die Muddi mal ne Stunde gar nichts macht. Kann man aber nur spielen, wenn alle Kinder schlafen und der Mann geputzt und aufgeräumt hat. Aber selbst dann wäre ich wohl nicht dazu in der Lage ... ■

Birte Müller lebt als Illustratorin und Kinderbuchautorin mit ihrer Familie in Hamburg. Gerade ist das von ihr illustrierte Bilderbuch mit Gutenachtgeschichten von Brigitte Werner, «**WeiBt du auch, was in der Nacht Fledermausi gerne macht ...?**» erschienen (32 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7725-2782-1).



Letzter Wille

von Andreas Laudert

Sehr geehrtes Gesundheitsministerium! Ich weiß nicht, ob Sie für mich zuständig sind oder ob es in ein anderes Ressort fällt, Kultur oder Justiz, Sie können es ja weiterleiten, bitte nur nicht ans Verteidigungsministerium. Auch Ihr Los wird ja an der Urne entschieden. Haben Sie Angst um Ihre Dienstwagen, den Verlust des Wahlkreises? Wenn man sich einem Abschied nähert, erweitern sich die eigenen Kreise. Man ist ganz froh, dass man nicht mehr wählen muss, und auch, dass man nicht mehr zur Wahl steht. Ist ohnehin schwer – zu seiner Wahl zu stehen. Zu dem, was man sich aus unerfindlichen Gründen einmal ausgesucht oder gar vom Leben versprochen hat.

Ich entnahm einer Broschüre, dass Sie sich Gedanken um meinen Letzten Willen machen. Sie wollen da keinen Fehler begehen, das kann ich gut nachvollziehen. Sie raten allen Bürgern, die z.B. krank oder schon älter sind oder bald die Schwelle des Todes überschreiten – also letztlich auch Naturen wie mir, die immer am Abgrund balancieren – in einer Patientenverfügung Rechenschaft abzulegen über die eigenen Wertvorstellungen: «Ihren Angehörigen, Bevollmächtigten und Pflegern helfen Sie mit der klaren und unmissverständlichen Niederlegung Ihrer Wünsche», heißt es da. Das Internet bietet «Formulierungshilfen» an.

Danke, das ist nicht so das Problem. Schreiben kommt mir eher entgegen. Bauchschmerzen bereiten mir eher die Wertmaßstäbe. Ich habe nämlich keine. Auch das Wünschen ist mir im Leben nicht sonderlich gut bekommen. Alles, was ich wünschte, wurde mein Schicksal – und immer, wenn ich darauf verzichtete, fühlte ich mich herrlich frei.

Tja, bei den Worten geht es schon los. Wer gehört mir an? Meine Angehörigen sind alle möglichen Menschen. Sie mögen nun mit den Augen rollen, aber darunter mache ich es nicht. Was sind Bevollmächtigte? Ich hatte in meiner Biografie mit so vielen

Bevollmächtigten zu tun, ich habe darauf eigentlich keine Lust mehr.

In Ihrem Formular heißt es, dass man die Verfügung «zu einer höchstpersönlichen Erklärung von größter Glaubwürdigkeit» mache, «die es Ärzten und Pflegepersonal leichter macht, sie zu akzeptieren». Klingt wie eine freundliche Drohung. Ich habe keine klare Haltung zur Organspende. Herzlich gern tue ich anderen Gutes, aber ich denke auch über die Wertmaßstäbe meiner Niere nach.

Ach, man wird auf die Erde geschickt, um sich Menschenkenntnis zu erwerben, und bräuchte sie doch schon, um den Weg zur Erde zu finden. Die *Stiftung Warentest* mahnt: «Ein flott ausgefülltes Formular stiftet mehr Verwirrung, als dass es nutzt.» Die *Deutsche Hospizstiftung* warnt vor schwammigen Sätzen wie «Ich will nicht an Schläuchen hängen.» Ich kann Ihnen versprechen, schwammige Sätze werden Sie von mir nicht zu lesen kriegen, aber verstehen werden Sie auch nicht alles. Na, Schwamm drüber.

«Ihre ... möglichst handschriftlichen Zusätze über Wertvorstellungen zu Leiden, Krankheit und Sterben, zu Verlust von Wahrnehmung und Kommunikation, zu Behinderung und Tod ... verleihen Ihren Verfügungen ein besonderes Gewicht.» Hm, ich will dann aber eigentlich leichter werden. Ich will nicht das Sagen haben. Ich will über die Gabe der Stille verfügen. Keine Verteidigungsreden mehr schwingen, ganz Ohr sein. Entscheidet selbst! Handelt intuitiv! Die Chancen, die ich im Leben vergeben habe, besitzen jetzt andere. Sie können, Herr Minister, in Ihrem Jahresbericht nach meinem Tod annonciieren: «Neuwertige, hundertprozentige Chancen zu vergeben! Nur an Selbstabholer!» ■

Foto: ideeone/istock

Andreas Laudert studierte Szenisches Schreiben und Theologie in Hamburg und Stuttgart. Er veröffentlichte Theaterstücke, Essays, Prosa und einen Gedichtband. Er arbeitet als freier Autor im hohen Norden und wirkt mit am «Philosophicum» in Basel.

Wo wohnt eigentlich der Zeitgeist?

Eine Annäherung

von Henning Köhler

Von 1968 bis in die 80er Jahre hinein soll ein links-antiautoritärer Zeitgeist geherrscht haben, das gilt heute als ausgemachte Sache. Nun sympathisierten aber damals höchstens 20 Prozent der (west-)deutschen Bevölkerung mit diesen Ideen. Demnach hätte eine (wenn auch beachtliche) Minderheit den Zeitgeist repräsentiert. Aber wer entscheidet so etwas und nach welchen Kriterien?

In den 80ern wurde Neokonservatismus chic. Angeblich forderte der Zeitgeist, von sozialromantischen Träumereien Abschied zu nehmen. Aber auch die ökologische Aufbruchsbewegung reklamierte ihn für sich. Zugleich boomten sogenannte Zeitgeist-Magazine. Sie gaben sich poppig, ironisch, modebewusst, sexy, tolerant, wollten weder spießig noch «politisch korrekt» erscheinen. Der Anglizismus *Lifestyle* – nahezu sinnidentisch mit Zeitgeist – kam auf. Die Kritik an der kapitalistischen Kulturindustrie war Schnee von gestern. Das große Mantram lautete: *Man muss mit der Zeit gehen*. Warum denn, fragte ich manchmal? Um nicht abgehängt zu werden, lautete die Antwort. Von wem? Na, von der Zeit. Aha!?

Als das staatskommunistische Fiasko zu Ende ging, begleitet von Hymnen auf das «alternativlose» westliche Lebensmodell, geriet Weltverbesserungsidealismus unter Generalverdacht. Der an sozial-ethischen Leitbildern orientierte «Geist der Utopie», wie Ernst Bloch es nannte, wurde verantwortlich gemacht für den an ihm verübten Verrat. Die «Historisierung» des 68er-Impulses nahm Züge einer dämonisierenden Abrechnung an. Wer mit dem Zeitgeist konform sein wollte, huldigte einem auf technologische Superlative und Wirtschaftswachstum reduzierten Fortschrittsbegriff und sang das Lied der Globalisierung.

Inzwischen fragen sich immer mehr Menschen, ob Globalisierung überhaupt wünschenswert ist, und wenn ja, welche? Die des Kamikaze-Kapitalismus? Soll das tatsächlich der Zeitgeist sein? Dann wäre es Bürgerpflicht, gegen ihn zu arbeiten. Aber es gibt ja

noch andere Denkansätze. Stichworte: «Globalisierung im Geist der Solidarität». «Globalisierung sozialer Rechte». «Freiheit für Bildung und Wissenschaft als globales Projekt». Man hört jetzt häufiger, der Zeitgeist drehe sich.

Müssen wir uns mit dem mörderischen Ökonomismus abfinden? Oder hat die Stunde der Occupy-Bewegung und verwandter Strömungen geschlagen? Ein Occupy-Vordenker plant, «die unersättliche Geldmaschine, bevor sie auch noch die letzten Reste von Gemeingut und sozialer Gerechtigkeit abschafft», durch eine «Revolution der Liebe» zu entmachten.* Wunderbar! Ich bin dabei! Andererseits sind Liebes-Revolutions-Ankündigungen nichts Neues. *Make love, not war?* Vom Winde verweht. *Make love, not money?* Man wird sehen.

Neuerdings flirtet das «spirituell-kulturkreative» Spektrum heftig mit dem Zeitgeist. Evolutionärer Wandel durch einen Paradigmenwechsel vom mental-rationalen zum integralen Bewusstsein etc. Die Szene hat ihre Magazine und Verlage und bleibt doch ein Nischenphänomen. Große Kämpfer für soziale Gerechtigkeit findet man hier selten. Mancher New-Age-Apostel findet, das sei nicht mehr zeitgemäß. Siegfried Woitinas, Gründer des Stuttgarter Jugend- und Kulturzentrums *Forum 3*, blickt, wie er in seiner Autobiographie erklärt, auf «ein wunderbares Leben im Einklang mit der Zeit» zurück. Nun war aber das, was mich an diesem Mann immer faszinierte, gerade seine Unbeirrbarkeit, Anthroposophie und (teils radikale) Zeitkritik zu verbinden. So gesehen, erlebte ich ihn oft in Dissonanz mit der Zeit. Heißt aber «in Dissonanz mit der Zeit» notgedrungen «in Dissonanz mit dem Zeitgeist»? Woitinas lehnt – genau wie ich – das im gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb vorherrschende, einseitig genetisch-neurobiologische Menschenbild ab. Entspricht dieses dem Zeitgeist? Oder gerade nicht?

* Charles Eisenstein, *Der Geist von Occupy, Keine Forderung kann groß genug sein*.



Foto: ziggy/maj/istock

Ich schlage vor, zwei Ebenen des «Zeitgeistigen» zu unterscheiden, eine «untere» und eine «obere»: Auf der «unteren» werden Kämpfe um Macht und Einfluss ausgetragen, mit mehr oder weniger fairen Mitteln. Es ist die Ebene des Wettbewerbs der Ideologien, Religionen, Diskursmoden, politischen Programme, kulturellen Trends, Kunstströmungen, Lebensstile, Zukunftskonzepte etc. Hier zanken sich alle um den Zeitgeist. Jeder fühlt sich im Einklang mit ihm. Auf der «oberen» Ebene waltet – als wahrer Hüter des Zeitenschicksals – ein weit über das ganze Gezänk hinausragendes Geistwesen. Halten wir uns an Rudolf Steiner und nennen es Michael. Das ist ein der christlichen Mythologie entlehnter Name eines Erzengels. Sicher gäbe es auch andere Möglichkeiten, diese nur imaginativ erfassbare Gestalt (oder Wirksamkeit) zu umschreiben.

Was tut Michael? Zunächst gar nichts. Er wartet. Sein Wesen ist Erwartung, Empfangsbereitschaft. Was sich auf der unteren Ebene abspielt, kann und will er nicht eigenmächtig beeinflussen. Michael wartet, dass Menschen ihre Blicke zu ihm erheben mögen. Niemals würde er unsere Freiheit antasten. Wer sich ihm aber zuwendet mit Fragen im Herzen, die aus allgemeiner Menschenliebe geboren sind, wird Inspiration und Ermutigung erfahren. Solange es mir nur um mein eigenes Wohlbefinden oder Fortkommen geht, bin ich für seine Botschaften taub. **Michael antwortet auf Regungen selbstloser Sorge um Andere.** Letztlich um das soziale Ganze.

Steiner gab Anregungen, wie man sich bewusst mit Michael in Verbindung setzen kann. Ich will nur wenige Grundgesten nennen: Entscheidend sei es, sich «in jedem Augenblick seines Lebens» zu vergegenwärtigen: «Die wirklichen Menschen ... sind unsichtbar.» Das der äußeren Wahrnehmung sich darbietende «Konglomerat von mineralischen Partikelchen» dürfe niemals verwechselt werden mit dem Menschen selbst. Dies stets zu beachten, so Steiner, «heißt *michaelisch* denken». Ist es mir selbstverständlich geworden, den unsichtbaren Menschen im Anderen realer zu nehmen als seine physisch-leibliche Erscheinung, kann ein «Bewusstsein der Präexistenz des Seelischen» aufdämmern. Ich beginne nun zu erfassen, was Empfangnis bedeutet: Ein geistiges Wesen offenbart sich im Seinsmodus der Leibhaftigkeit. Michaelisch denken, heißt, «die Ungeborenheit denken».

Übungen in Richtung des Angedeuteten lassen mich erst in voller Tragweite erfassen, was Menschenwürde bedeutet. Daraus erwächst soziale Verantwortung. Man beginnt zu verstehen, was Emmanuel Lévinas gemeint haben könnte, als er notierte: «Das existenzielle Abenteuer des Nächsten ist dem Ich wichtiger als sein eigenes.» Diese Zusammenhänge zu begreifen, heißt, *michaelisch denken*. Und aus solchem Denken heraus etwas zu unternehmen in der Welt, das schließlich heißt, *michaelisch handeln*. ■

Henning Köhler, geboren 1951, ist Heilpädagoge, Kinder- und Jugendtherapeut und Gründer des «Janusz-Korczak-Institutes». Sein Buch «War Michel aus Lönneberga aufmerksamkeitsgestört? Der ADS-Mythos und die neue Kindergeneration» erscheint bereits in 5. Auflage. Weitere Titel finden Sie unter: www.geistesleben.de/urheber/henning-koehler

Das ist unsere Welt:

Wir denken und handeln ökologisch, sozial, authentisch, wegweisend.

„Die größte Herausforderung der nächsten Jahrzehnte ist die Versöhnung ökonomischer und ökologischer Anforderungen unserer modernen Gesellschaft.“

Heinz Hess, 1996, Gründer hessnatur.



Vom Anbau der textilen Fasern über die Garnerzeugung, die Wollproduktion bis zur Herstellung der Kleidungsstücke: Der gesamte Produktionsprozess ist bei uns transparent und nachvollziehbar. Artgerechtes Leben für die Tiere, würdige Arbeitsbedingungen für die Menschen, höchste ökologische Standards für unsere Produkte – das sind seit der Gründung von hessnatur im Jahr 1976 unsere ethischen Prinzipien.



Katalog bestellen, einkaufen und informieren unter:

hessnatur.com ☎ 0800/911 3000

September

Göttliche Belohnung

«Auf die Rolle und den Platz des Gartens in der islamischen Kultur weist die Tatsache hin, dass der Garten eine göttliche Belohnung für ein gottgefälliges Leben ist: ›Verheiße aber denen, die glauben und das Rechte tun, dass Gärten für sie bestimmt sind, durchföhrt von Bächen; und so oft sie gespeist werden mit einer ihrer Früchte als Speise, sprechen sie: ›Dies war unsre Speise zuvor; und ähnliche werden ihnen gegeben; und darinnen werden sie reine Gattinnen empfangen und sollen ewig darinnen verweilen.‹ (Koran, 2, 25)
Gott belohnt mit dem Paradiesgarten, der eine «eschatologische Projektion» des irdischen darstellt ...»

Dževad Karahasan

Das Buch der Gärten

Grenzgänge zwischen Islam und Christentum
 Insel Verlag, Frankfurt am Main, 2002

Pierre Bonnard

* 3. Oktober 1867 in Fontenay-aux-Roses
 † 23. Januar 1947 in Le Cannet

La Terrasse à Vernon

Die Terrasse von Vernon, um 1928

Öl auf Leinwand, 242,5 x 309 cm

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

© VG Bild-Kunst, Bonn

SO 01

23. Woche nach Ostern

☉ 05:35 / 19:08
 ☾ 01:25 / 16:50

MO 02

KW 36

☾ ☾ 8^h

1763 Caroline von Schlegel-Schelling * († 07.09.1809)
 40. Todestag (1973) von J. R. R. Tolkien (* 03.01.1892)

SO 08

24. Woche nach Ostern

☾ ☾ 22^h

Vor 33 Jahren (1980) starb der Erfinder der Radiocarbon-Methode der Altersbestimmung Willard F. Libby (* 17.12.1908)

☉ 05:46 / 18:52
 ☾ 09:13 / 19:47

Mariä Geburt

MO 09

KW 37

☾ ☾ 17^h

DI 03

DI 10

Vor 66 Jahren (1947) wurde die Gruppe 47 von Schriftstellern gegründet.

MI 04

MI 11

2001 Terroristischer Anschlag auf die zwei Türme des World Trade Centers in New York.

Moses
 Erew (Vorabend zum jüd. Neujahr)

DO 05

● Neumond 12:36

Do 12

● Erstes Viertel

1913 Jesse Owens *, amerikan. Athlet († 31.03.1980)

Nathanael, der «rechte Israelit»
 Rosch ha Schana, jüdisches Neujahr 5114

FR 06

☾ ☾ 11^h

FR 13

1313 Notburga von Rottenberg †, Tiroler Volksheilige, als Patronin der Dienstmägde und der Landwirtschaft verehrt (* um 1265).

SA 07

SA 14

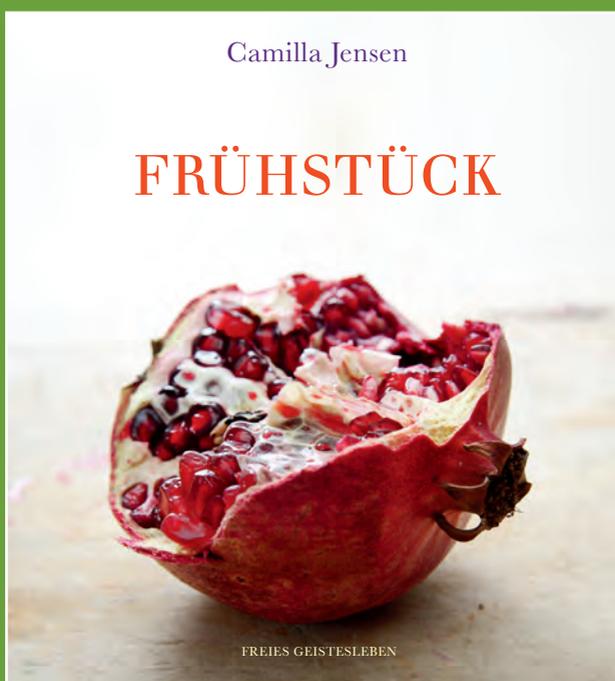
☾ ☾ 14^h

Jom Kippur: «Sühnetag» und «Versöhnungsfest»





Starten Sie *gut* in den Tag!



Frühstück enthält eine Fülle von Inspirationen für die erste Mahlzeit des Tages. Zahlreiche verlockende und außergewöhnliche Rezepte zeigen, wie man verschiedenste Arten von Frühstück bereiten kann. Sie haben die Wahl zwischen unterschiedlichen Getreidesorten, Pfannkuchen, alternativen Milcharten, Smoothies, Fruchtkreationen, Aufstrichen und Gebackenem.

Die norwegische Ernährungsberaterin Camilla Jensen legt besonderen Wert auf nährstoffreiche und gesunde Lebensmittel. Viele Zutaten sind daher frei von Gluten, Milch, Zucker, Hefe und anderen Zusatzstoffen. Ein Frühstück dieser Art sorgt für Wohlbefinden und gibt ausreichend Energie für den Tag.

Freies Geistesleben : *Ideen für eine kreative Küche*

Camilla Jensen: **Frühstück** | 183 Seiten, mit zahlreichen Fotos, durchgehend farbig, gebunden | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2530-8 | www.geistesleben.com



Leseprobe!





Zwei Welten in einer von Wolfgang Held

Beim Blick zum Sternhimmel vergisst man leicht, dass man in zwei Welten hineinschaut. Zwei Welten, die sich zu einer gemeinsamen Welt, dem Weltall, verschränken. Man sieht die zu Bildern geordneten Sterne, vielleicht sogar eine helle Galaxie wie den Andromedanebel, und wann immer das Auge sich zu diesen Lichtern wendet, sie halten ihren Ort. So wundert es nicht, dass auf Flaggen und Wappen, an den Gewölben von Tempeln und Kirchen Sterne abgebildet sind – weil sie das Unverrückbare, das Ewige versprechen. In diese höchste Ordnung – und nichts anderes bedeutet das griechische Wort *Cosmos* – spielt nun die bewegte Welt der Planeten hinein. Zu den Fix-Sternen kommen die Wandel-Sterne hinzu. **Die Unveränderlichkeit der Sterne durchdringt sich mit dem Wechsel der Planeten.**

Der Kosmos ist nicht nur Bild des Ewigen, sondern durch die Planeten auch Bild der Gegenwärtigkeit. Denn jede Konstellation, jede Stellung der Planeten zueinander ist einmalig, gibt jedem Augenblick sein eigenes kosmisches Licht.

In der persönlichen Erfahrung gibt es ebenfalls die Verschränkung dieser beiden Welten: Man mag in sich selbst ruhen, Beständigkeit und Ordnung erleben, doch sobald man einem anderen Menschen begegnet, ist es mit diesem Ebenmaß der Zeit vorbei. Durch nichts erleben wir so reich und mit allen Sinnen, was Gegenwart bedeutet, als wenn wir einem anderen Menschen begegnen.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung, so lautet ein Buchtitel von Martin Buber, dem «Philosophen der Begegnung». Im Spiel von Zuhören und Sprechen, von Beeindrucken und Beeindrucktwerden feiert sich das Jetzt. Wenn es nun außerdem gelingt, was im Miteinander geschieht, im Bewusstsein zu fassen, wenn man begreift, «wie eins im andern lebt und webt», dann kommt in diese so gesteigerte Gegenwart wiederum ein Hauch dessen, wofür die Sterne stehen – die Ewigkeit.

Im September geben die Planeten eine Anschauung davon, was für ein stilles Fest in der Begegnung liegen kann. Es beginnt am Ersten des Monats: Mars und Jupiter stehen am östlichen Morgenhimmel (4 Uhr) eine Handbreit voneinander entfernt, und zwischen beiden Planeten leuchten die beiden Hauptsterne der Zwillinge. Die schmale Mondsichel, die nun an den ersten Septembertagen an diesem Dreiklang Mars-Jupiter-Zwillingsterne vorbeizieht, scheint durch ihre scharf gezogene Schale alle Gegenwärtigkeit der besonderen Versammlung zu bündeln, aufzulesen. Eine Woche später, nun am Abendhimmel, ereignet sich das Schauspiel noch einmal, jetzt mit Venus, Saturn und Spica, dem Hauptstern der Jungfrau. Wieder stehen die Wandler eine Handbreit auseinander und es leuchtet mit Spica etwas von der ehernen Ordnung hinein. Wieder wandert der Mond an der seltenen Begegnung vorbei und scheint auch hier das besondere Jetzt dieser Versammlung zu steigern und in sich aufzunehmen.

Es lohnt sich, diese seltenen Gelegenheiten von stellarer-planetarischer-lunarer Begegnungen wahrzunehmen, weil sie für die menschlichen Begegnung inspirieren können. Johannes Kepler, der große Astronom, sagte über besondere Konstellationen am Nachthimmel, sie seien wie die Sackpfeife für den dösenden Bauern oder wie die Marschtrommel für den Soldaten. Der Himmel, so will Kepler sagen, zwingt nicht, sondern weckt und impulsiert. Die Emanzipation von der Natur ist so weit fortgeschritten, dass dieser Weckruf noch möglich ist, wenn man sich der Sternenwelt zuwendet. Im September ist dazu ein besonderer Anlass. ■

Foto: Moodsoup/Stock

Im Spiel von Beeindrucken und Beeindrucktwerden feiert sich das Jetzt.

Fluor

Ein Element, das Festigkeit verleiht, aber auch verhärten kann

von Markus Sommer

Fluor kennen wir in erster Linie, weil es zur Vorbeugung von Karies eingesetzt wird. Aber worum handelt es sich dabei eigentlich? Lernt man die Substanz näher kennen, so ist man froh, dass in keiner Zahncreme Fluor selbst enthalten ist, sondern allenfalls eines seiner Salze, ein *Fluorid*. In der Natur tritt das Element Fluor nicht auf. Sein Name kommt vom Lateinischen Begriff *Fluor* für *Fließen* und stammt vom im 16. Jahrhundert lebenden «Vater der Mineralogie» Georgius Agricola. Er beschrieb, dass man, um Metalle aus ihren Erzen zu gewinnen und schon bei relativ geringer Temperatur geschmolzen aus diesen herausfließen zu lassen, *Flussspat* (!) hinzufügen muss. Viel später wurde aus diesem Flussspat (oder *Calciumfluorid*) Fluor gewonnen. Ein anderes Fluor enthaltendes Mineral bewirkt, dass man bei der Gewinnung von Aluminium dessen Ausgangsmineral nicht auf 2050 °C, sondern nur auf 970 °C erhitzen muss, um es zum Schmelzen zu bringen. In erster Näherung kann man ahnen, dass Fluor gewissermaßen viel «Hitze» in sich tragen muss – und diese Ahnung trifft in erstaunlichem Umfang zu.

Fluor ist ein äußerst aggressives Gas, das sogar erwärmtes Gold und Platin angreifen kann, die gegen andere Einwirkungen sehr stabil sind. Man mag es kaum glauben, aber tatsächlich kann man in einer Atmosphäre von Fluorgas Wasser mit heller Flamme verbrennen, so wie auch fast alle anderen Stoffe von Fluor – oft unter heftiger Wärmebildung oder gar Explosion – verbrannt werden. Gießt man verflüssigtes Fluor auf feuchtes Gras, so fängt dieses sofort Feuer. In der Regel bleiben als Resultat dieser Verbrennungsprozesse Salze des Fluors, sogenannte Fluoride zurück, und tatsächlich gehört Fluor chemisch zur Klasse der Salzbildner, der *Halogene*. Das alte Wort *Hal* bedeutet *Salz*, was sich auch noch im Namen von Orten wie Schwäbisch Hall oder Bad Reichenhall ausdrückt, an denen Salz gewonnen wurde und wird.

Aus dem Chemieunterricht kennen Sie vielleicht noch das Periodische System der Elemente, in dem die Halogene in der VII. Hauptgruppe angeordnet sind. Die hier versammelten Elemente sind alle recht reaktionsfreudig und das aggressivste unter ihnen ist das Fluor. Dann gibt es da noch die «Oktettregel», derzufolge die Elemente danach streben, sich mit anderen Elementen so zu verbinden, dass sie gemeinsam in ihren äußeren Schalen 8 Elektronen aufweisen. Wenn sie das erreicht haben, «kommen sie zur Ruhe», so wie die Edelgase, die von sich aus 8 solche Elektronen aufweisen und keinerlei Neigung zu chemischen Reaktionen zeigen, während Halogene mit 7 Außenelektronen unter einer maximalen Spannung stehen. Für Musiker klingen solche Zahlen vertraut, ist doch bei einer Tonleiter nach Durchlaufen von 8 Tönen eine Oktave erreicht, ein Tonintervall maximaler Ruhe, während ein Intervall von 7 Tönen der Septime entspricht, einem Intervall, in dem maximale Spannung und ein starkes Streben nach Auflösung in der Oktave besteht.

Ganz ähnlich kann man es in der Chemie erleben. Hat Fluor ein Salz gebildet, das ein Oktett erreicht hat und zur Ruhe gekommen ist, verlässt es diesen Zustand nicht mehr leicht. Viele Fluorverbindungen zeichnen sich daher durch große chemische Stabilität aus. Das gilt nicht nur für Salze, sondern auch für sogenannte «organische Fluorverbindungen». Zu diesen gehört z.B. der fluorhaltige Kunststoff *Teflon*, der chemisch kaum angreifbar ist und große Hitze aushält. Auch Fluor enthaltende Arzneimittel (z.B. Abkömmlinge des Kortisons) können vom Stoffwechsel unseres Organismus nur schwer abgebaut werden, weshalb sie besonders lange und intensiv wirken.

Es gibt verschiedene Theorien, weshalb lösliche Fluoride – z.B. in Zahncremes – vor Karies schützen. So habe ich in meinem Studium beigebracht bekommen, dass es an ihrer «Giftwirkung»



Foto: Markus Sommer

Fluor wird fast ausschließlich aus dem Mineral Fluorit gewonnen. Diese Verbindung von Fluor und Kalzium tritt in Würfelform auf, die als Symbol von Festigkeit gilt.

läge, die Bakterien unterdrücke, die sich in der Säure der Zahnplaques bilden. Mit großer Wahrscheinlichkeit spielt es aber auch eine Rolle, dass die Zahnsubstanz durch Einlagerung von Fluorid schwerer auflösbar wird und daher durch Säuren weniger angreifbar ist. Und in letzter Zeit ist berichtet worden, dass die Einlagerung von Fluor-Ionen an der Oberfläche der Zähne diese so glatt mache, dass Karies verursachende Bakterien sich schlechter an den Zähnen festsetzen können. Vielleicht haben alle diese Effekte einen eigenen Anteil. Unbestreitbar schützen jedenfalls geringe Fluoridmengen vor Karies, die vor allem dann die Zähne schädigt, wenn diese nicht ausreichend geputzt werden oder zu häufig Zucker in Kontakt mit den Zähnen kommt, der die Karieserreger ernährt. Einigkeit besteht aber auch darüber, dass Karies nicht auf einem Mangel an Fluorid beruht, sondern dieses nur deren Entstehen behindert.

Nun wäre ja auch das schon erfreulich, wenn es nicht auch Situationen gäbe, in denen Fluorid schädlich wirkt. Wird zu viel Fluor in die Zähne eingelagert, so kann eine Fluorose entstehen, die u.a. zu fleckigen Zähnen und manchmal auch zu weiteren gravierenden Zahnschäden führt. Der Vergleich von Kindern, die in Gegenden leben, in denen viel Fluorid im Trinkwasser enthalten ist, mit solchen, die nur wenig Fluorid aufnehmen, hat Hinweise darauf ergeben, dass eine zu hohe Zufuhr die Intelligenz statistisch signifikant (glücklicherweise in relativ geringem Umfang) beeinträchtigt. Es ist überraschend, dass schon vor fast 100 Jahren Rudolf Steiner auf einen solchen Zusammenhang hingewiesen hat. In einem Vortrag vor Ärzten bezeichnete er unsere Zähne als «Fluorsaugapparate», die durch Fluoraufnahme dafür sorgen, dass wir «nicht zu gescheit» werden.

Wie so oft im Leben kommt es auf das richtige Maß an. Insofern ist es sinnvoll, hinsichtlich der Fluorzufuhr den Beitrag aller Quellen (Nahrung, Wasser, fluoriertes Speisesalz, Fluortabletten und Zahnpflegemittel) zu berücksichtigen, um ein Übermaß zu vermeiden. Kinderärzte empfehlen, fluorhaltige Zahnpflegemittel erst dann anzuwenden, wenn die Kinder alt genug sind, um sie nicht zu verschlucken. Im Zweifelsfall sollte man sich diesbezüglich vom Fachmann beraten lassen. In potenzieller Form können Fluorminerale wie der Flussspat oder Fluorit (die Homöopathen verwenden auch die Bezeichnung *Calcium fluoratum* dafür) dort angewendet werden, wo es darum geht, den Waagebalken im Organismus zwischen zu schwacher und zu starker Verfestigung zu beeinflussen. So kann dieses Mittel gleichermaßen von Bedeutung sein, um Karies, Osteoporose oder Bindegewebsschwäche entgegenzuwirken wie auch zu starken Alterungs- und Verhärtungsprozessen (z.B. einer früh auftretenden Tendenz zur Entwicklung eines grauen Stars, einer Katarakt). Auch hier sieht man: Es kommt auf das richtige Maß an, ob eine Substanz uns hilft oder schadet. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Mehr zu seinen Büchern finden Sie unter: www.urachhaus.de/urheber/markus-sommer



WELEDA



Innere Stärke gewinnen. Tag für Tag.



Natürliche Wirksamkeit bei Stress & Erschöpfung

- Stärkt die Nerven
- Gibt innere Ruhe
- Körperlich und seelisch stabilisierend

weleda.de | facebook.com/weleda

Im Einklang mit Mensch und Natur

Seit 1921

Neurodoron® Tabletten, **Warnhinweis:** Enthält Lactose und Weizenstärke – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z. B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Weleda AG, Schwäbisch Gmünd**



Frances Hardinge Frei unterwegs

Das Beste an der Tätigkeit als Vollzeit-Schriftstellerin ist die Freiheit. Das Schwierigste ist – auch die Freiheit. Ich arbeite wie in einem leeren Raum; niemand schaut mir auf die Finger. Nichts und niemand hält mich davon ab, mich auf Ablenkungen einzulassen, die ich als Arbeit tarnen kann – Bloggen, Hausarbeit, Schreibkram, E-Mails beantworten, «wichtige» Artikel lesen ... Ich habe keine Kollegen, die mich zur Ordnung rufen könnten, niemanden, der mir sagt, ob meine «Luftschlöser» auf einem soliden Fundament ruhen.

Glücklicherweise bin ich in zwei Schreibclubs. Die Urteile der anderen Mitglieder sind mir eine große Hilfe, und die wöchentlichen Treffen zwingen mich dazu, jede Woche eine ausreichende Menge Text zu schreiben.

Es gibt Autoren, die sich an festgesetzte Arbeitszeiten halten. Ich habe schon lange gemerkt, dass so etwas nichts für mich ist. **Ohne Abwechslung würde ich verrückt werden.** An manchen Tagen arbeite ich achtzehn Stunden lang, ohne nennenswerte Pausen, und an anderen lasse ich meinen Schreibtisch links liegen und mache eine kilometerlange Wanderung, damit ich die Handlung gründlich durchdenken kann. Und um die Isolation, die meine Arbeit mit sich bringt, auszugleichen, pflege ich ein aktives Sozialleben. Und ich probiere neue Dinge aus. Vor Kurzem habe ich ein Flugzeug gesteuert – es ging um eine Wette.

Anlässlich einer Lesung fragte mich einmal ein Schüler, wann ich am glücklichsten sei. Ich musste zugeben, dass ich mit mir am meisten im Reinen bin, wenn ich unterwegs bin, nicht hier und nicht dort. Reisen ist eine der großen Leidenschaften meines Lebens und ein wunderbarer Motor für meine kreative Vorstellungskraft. Im Ausland finde ich eine Unmenge «frisches Material», und ich bin ein großer Anhänger des Kulturschocks: Das ist eine unschlagbare Methode, um den Kopf frei zu bekommen. Ich liebe die Aufregung,

mich jenseits meiner «Kuschelzone» zu bewegen und mich zu ermahnen, dass alles, was ich weiß, falsch ist.

Die Heldinnen und Helden meiner Romane unternehmen ebenfalls Reisen – wenn auch weniger freiwillig als ich selbst. Reisen, in denen auch sie entdecken, dass alles, was sie wissen, nicht stimmt. Mein Roman *Wunsch Traum Fluch* ist da keine Ausnahme: Die Protagonisten werden auf einer wahren Achterbahnfahrt mit der Natur der Wünsche konfrontiert.

Wünsche faszinieren mich. Ein Wunsch ist manchmal das Verlangen, die Wirklichkeit zu verändern, aber nicht auf normale oder logische Art, sondern durch unsichtbare Kräfte, mit denen man etwas bewirken möchte. Es ist weder direkt ein Gebet, denn ein Gebet ist an ein bestimmtes Wesen gerichtet, noch ist es ein Versuch, die Welt auf wundersame Weise zu verändern, allein durch Willenskraft. Meistens ist es ein Flehen in den leeren Raum hinein, ohne dass sich der Wünschende Gedanken darüber macht, wer oder was eigentlich der Adressat des Wunsches ist. Wenn wir eine Kerze ausblasen und uns dabei etwas wünschen, erwarten wir dann, dass der Kuchengott uns erhört? Und wenn wir eine Kupfermünze in einen Wunschbrunnen werfen, denken wir dann auch nur eine Sekunde darüber nach, wem wir gerade ein Opfer dargebracht haben?

Es mag verwundern, dass ich die Vorstellung, einen persönlichen und im Grunde bloßstellenden Gedanken einer geheimnisvollen, unbekannteren Macht zu offenbaren, ein bisschen ... unheimlich finde. Oder vielleicht auch nicht. Denn was wäre, wenn diese geheimnisvolle Macht auf das Opfer reagieren würde? ■

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst

Der Roman «**Wunsch Traum Fluch**» von Frances Hardinge ist jüngst auf Deutsch erschienen (ISBN 978-3-7725-2771-5).

What moves you?

von Ute Hallascke

Die gute Nachricht gleich zu Beginn: Wer die Aufführungen in Berlin verpasst hat, der kann sich jetzt auf einen doppelten Genuss freuen. *What moves you?* – das einzigartige Eurythmie-Projekt kommt als Dokumentarfilm ab September ins Kino!

Im Sommer 2012, dem hundertsten Geburtsjahr der Eurythmie, fanden nach einem Auswahlverfahren 83 Jugendliche aus 14 Nationen im Alter zwischen 17 und 23 Jahren zu einem wahrhaft unglaublichen Vorhaben zusammen, um – gemeinsam mit einem erfahrenen Choreografen- und Künstlerteam – in nur vier Wochen Probenzeit die berühmte fünfte Symphonie von Beethoven zu inszenieren, sowie das zeitgenössische Musikstück *Fratres* von Arvo Pärt. Musikalisch begleitet wurde das Projekt vom Jugend-Orchester *Gnessin-Virtuosen*. Die rund vierzig Musiker unter der Leitung von Mikhail Khokhlov kommen von einem der besten Konservatorien Russlands.

Wie die eurythmischen Projektleiter und Künstler auf diese Idee gekommen sind, was sie selbst bewegt und angetrieben hat und woher die Durchhaltekraft kam – das werden wir nun im Film erfahren. Christian Labhart, der vielfach ausgezeichnete Schweizer Dokumentarfilmer, der schon durch *Appassionata* begeistern konnte, und seine Crew haben das Projekt mit der Kamera begleitet. *What moves you – Jetzt kommt alles in Bewegung* zeigt die Entwicklung eines künstlerischen Prozesses im Stil bekannter Vorbilder wie beispielsweise *Rhythm is it*. Der Blick aber hinter die Kulissen einer Kunst, die fern des öffentlichen Rampenlichts, fast ganz im Verborgenen blüht, ist natürlich eine besondere Herausforderung. Das hätte leicht schief gehen können, in Form eines didaktischen Lehrstücks. Doch der Regisseur hält sich konsequent an den künstlerischen Prozess und die Dynamiken des Zwischenmenschlichen. Er selbst macht im Lauf der Zeit eine Entwicklung durch. Früher sei er oft in Eurythmie-Aufführungen



eingeschlafen, nun erfährt er den Sinn des Eurythmischen immer klarer: «Mich beeindruckte die starke seelische Verbundenheit der Jugendlichen mit den Bewegungen ihres Körpers.»

Die Fragestellung, auf welchen Gesetzmäßigkeiten diese Kunst eigentlich basiert, was es bedeutet, Eurythmie zu machen, wird in diesem Portrait auf fünf Protagonisten fokussiert. Sie werden im Lauf des Films interviewt und in verschiedenen Szenarien vorgestellt und begleitet. Nicht nur auf der Bühne mit ihren Sternstunden und Enttäuschungen, den Hoffnungen und Rückschlägen auf dem Weg zur Aufführung, sondern auch im normalen Alltagsleben. Und so spart die einfühlsame Dokumentation auch Krisen und tränenreiche Konflikte nicht aus und bleibt doch respektvoll. Sie verletzt weder die Intimsphäre der Beteiligten, noch macht sie den Zuschauer zum Voyeur. So können wir unmittelbar teilhaben an der Begeisterung aller Mitwirkenden. Darüber hinaus zeigt sich: Die Sprache der Eurythmie ist mitteilbar – auch in Filmbildern. Dazu braucht es allerdings die «geneigte Einstellung», den herzlichen Blick hinter der Kamera.

Die Welt zeigt uns immer mehr Oberflächen. Dieser Film gewährt Aussicht ins Freie der menschlichen Seele. Wenn sich dort die Schleier heben und man den anderen in seiner menschlichen Tiefensphäre erfahren kann, dann ist es ein Kunstwerk. Oder wie es im Begleittext heißt: «Nach einer Aufführung wie dieser wünschen Sie, dass sich der Vorhang niemals schließt.» ■

Informationen zum Kinostart von «What moves you?», den Spielstätten und Mitwirkenden sind zu finden unter: www.whatmovesyou-film.com

Das Projekt geht 2014 zudem in die zweite Runde: www.whatmovesyou.de
(Anmeldungen sind ab dem 15. Oktober möglich – bewegt euch!)



Wenn der Tag ganz müde ist

und der Mond die Sonne küsst,
bis sie rot wird und er bleich,
und das Licht wird sanft und weich –
wird der Wald ganz still und stumm,

Dunkel wird's auch in der Stadt,
wie gut, wenn man ein Bettlein hat.
Jeder Mensch, ob groß, ob klein
ist des Nachts nicht gern allein.
Alle Kinder geh'n jetzt schlafen,
selbst die wilden, selbst die braven.

Denn kommt die Nacht auf leisen Socken,
Sterne in den schwarzen Locken,
hängt sie ihre bunten Träume
über Betten und in Bäume.

Mach jetzt schnell die Augen zu.
Sei schön still und hör gut zu.





Schlafe gut und träume schön

Alle Eltern kennen das: Gerade liegt das Kind frisch gewaschen und schön ordentlich im Bett, da muss es unbedingt noch etwas trinken, ganz dringend ein letztes Mal auf die Toilette, oder es erbettelt sich ein weiteres Abendlied. Doch das Einschlafen will einfach nicht gelingen ...

Da helfen bestimmt die Geschichten von Brigitte Werner und die Bilder von Birte Müller als köstliche Einschlafhilfe.

Und wer gerade nicht vorlesen kann oder zusammen mit dem Kind (oder auch allein ;-) gerne zuhören möchte, der kann dies auch, denn die Geschichten gibt es zudem als Hörbuch – gelesen von Brigitte Werner selbst und um Klavierlieder von Sebastian Hoch ergänzt!



BRIGITTE WERNER (Text) | BIRTE MÜLLER (Bilder)
**Weißt du auch, was in der Nacht
Fledermaus gerne macht?**

32 Seiten, gebunden, durchgehend farbig
Format: 30 x 22 cm
15,90 Euro

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2782-1



BRIGITTE WERNER (Text) | SEBASTIAN HOCH (Musik)
**Weißt du auch, was in der Nacht
Fledermaus gerne macht?**

Gelesen von der Autorin | 52 Minuten Spielzeit
Mit Zugabe: Lied «Wenn der Tag ganz müde ist»
(gesungen von M. Langenbacher) und Noten im Booklet
12,90 Euro

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2783-8



Von der Erfahrung zur Erkenntnis

von Henning Kullak-Ublick

Manchmal summt eine Klasse wie ein Bienenschwarm vor Frische, Erwartung, Bereitschaft. «Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne», so schrieb es Hermann Hesse in seinem berühmten Gedicht *Stufen*. So ist es oft in den «goldenen Wochen» nach den Sommerferien und so ist es auch heute, weil die dritte Klasse an diesem frühherbstlichen Tag am Anfang einer ganz besonderen Zeitreise steht. Alice ist nach den Ferien neu in die Klasse gekommen. Sie hat eine feine, beinahe durchsichtige Konstitution. Aus ihrem schmalen, blassen Gesicht schauen schöne, braune Augen, die sie aber am liebsten hinter einer Haarlocke versteckt. Man muss immer ein bisschen aufpassen, dass sie sich nicht unsichtbar macht. Das kann sie gut. Schule war für sie bisher etwas, an dem man sich wehtun kann, und deshalb huscht sie lieber unter dem Radar durch. Wenn Alice mir morgens die Hand gibt, wirkt sie jedes Mal überrascht, dass ihre Hand danach noch dran ist und dass sie freundlich begrüßt wurde.

Roberts Vater ist Handballer und betreibt einen Laden für Sportmode, in dem es wirklich schicke Sachen gibt. Die trägt Robert natürlich auch selbst. Wie sein Papa strotzt er nur so vor unbekümmerter Lebenslust, sportlich ist er auch, und sein Wort hat bei den Jungs Gewicht. Er ist ein natürlicher Anführer, ohne sich darüber Gedanken zu machen.

Nach unserer morgendlichen Begrüßung bringt uns ein Bus zum Hof von Bernhard, einem befreundeten Demeter-Bauern. Für manche Kinder ist es der erste Besuch auf einem Bauernhof, und erst einmal freuen sich alle über die herumpickenden Hühner und die anderen Tiere.

Robert fachsimpelt über einen imposanten Trecker mit einem riesigen Wendepflug; Alice trägt ihre Tarnkappe und beobachtet ein sonnenbadendes Kätzchen. Alle 36 Kinder haben Respekt vor Bernhard, weil er hier der Meister ist. Er führt uns zu einem Acker,

von dem er eine Parzelle für uns reserviert hat. Dort wartet schon ein alter Pflug mit nur einer einzigen Pflugschar.

Ich erkläre den Kindern, was wir jetzt tun, und frage, wer als Erster den Pflug ziehen will. Natürlich meldet sich Robert, und nachdem wir den Pflug ausgerichtet haben, bekommt er ein Seil über die Schulter gelegt, und los geht's! Robert zieht und zieht und kämpft und ächzt, aber der Pflug bewegt sich keinen Millimeter nach vorn. Schließlich gibt er etwas peinlich berührt auf. Ich frage Alice, ob sie nicht mal das Seil nehmen wolle? Erst schüttelt sie den Kopf, aber weil Sara, unsere Hockeyspielerin, ihr helfen will, stellt sie sich ganz vorsichtig hinter Sara. Robert schaut etwas besorgt zu, aber zum Glück bewegt sich nichts. Ich lasse ein Mädchen nach dem anderen mit anpacken, und als es sieben sind, bewegt sich der Pflug auf einmal! Ich drücke ihn in die Furche, und unter den Anfeuerungsrufen der anderen Kinder geht es mehrere Meter vorwärts. Jetzt darf natürlich auch Robert noch mal ran. Und siehe da: Er schafft es mit vier anderen Jungs – und seine Macho-Ehre ist wiederhergestellt. Aber er hat handelnd erfahren, was Teamarbeit ist. Alice hingegen staunt, dass auch sie es schaffen konnte.

Nachdem wir unser Feld etwa zwei Stunden lang in wechselnden Gruppen gepflügt haben, wissen die Kinder, warum die Bauern ihre Felder früher in «Morgen» gemessen haben. Jetzt spannt Bernhard ein Pferd vor den Pflug, und die Kinder bewundern die Kraft, mit der das Tier eine Furche nach der anderen zieht. Danach geht es mit der Egge von vorne los, bis die Schollen fein und krümelig geworden sind. Alle Kinder bekommen Säckchen mit Winterweizen, und während wir den schönen Säerspruch «Bemesst den Schritt, bemesst den Schwung, die Erde bleibt noch lange jung ...» von Conrad Ferdinand Meyer rezitieren, lernen sie, das Saatgut gleichmäßig auszuwerfen. Am Ende stehen wir um unseren kleinen Acker und blicken zufrieden und stolz auf die geleistete Arbeit.



Foto: © Crisma/Stock

Zurück in der Schule schreiben und malen die Kinder, was sie getan haben, und wir lernen allerlei über die Landwirtschaft. Im Lauf des Schuljahres besuchen wir auch noch einen Schmied, einen Bootsbauer, einen Glasbläser und eine Ziegelei. Immer dürfen die Kinder selbst anpacken, aber sie sehen auch den Meistern bei der Arbeit zu und erfahren ganz unmittelbar, dass Meisterschaft durch jahrelange Übung entsteht.

Weil wir den Weizen ja auch verarbeiten wollen, nutzen wir die Zwischenzeit, um einen Steinofen zu bauen. Daraus wird schließlich ein ganzes Backhaus, an dem wir lernen, ein Fundament und eine Sohle zu schütten, Ecken und Wände aus roten Ziegeln zu mauern, eine feuerfeste Betondecke einzuziehen und darauf den Ofen samt zwei Ofenklappen und einem Schornstein zu bauen. Schließlich setzen wir ein richtiges Dach mit roten Dachziegeln darauf.

Wir ernten mit Sichel das Getreide, bündeln es und stellen es in sogenannten «Hocken» auf. Nach einer Woche dreschen wir den Weizen mit Dreschflügeln und trennen auf großen Tüchern die Spreu vom Weizen, den wir dann endlich mit Kaffeemühlen mahlen können. Am Ende steht ein Erntedankfest, bei dem wir unser Backhaus einweihen und die Brötchen essen, in die wir ein ganzes Jahr Arbeit investiert haben. Feierlich übergeben wir unser Backhaus dem Schulhort, der es danach über lange Zeit nutzt, um dort einmal wöchentlich mit den Kindern Pizza zu backen.

Ist das nun alles Nostalgie? Darum geht es ganz und gar nicht. Die Kinder machen dabei vielmehr Erfahrungen, die sie niemals über Bücher machen könnten. Weil sie am eigenen Leib und durch ihre eigene Willensanstrengung erfahren haben, wie viel Arbeit in einem einzigen Brötchen steckt, wie das Wachstum sich durch die Jahreszeiten hindurch wandelt und wie Mensch und Natur zusammenarbeiten müssen, damit kein Hunger herrscht. Sie bilden sich lebendige Begriffe, mit denen sie Zusammenhänge denken lernen. Natürlich waren wir auch in einer Großbäckerei. Es waren aber die Erlebnisse auf dem Acker und am eigenen Ofen, mit denen sie eine wirklichkeitsgesättigte Grundlage für das spätere Erkennen biologischer, physikalischer, chemischer, sozialer und ökonomischer Prozesse erworben haben. Eine der schwierigsten pädagogischen Herausforderungen ist heute, die Kinder so stark zu machen, dass sie inmitten der allgegenwärtigen Smartphones und eines immer aggressiveren Konsumangebotes ihr Interesse an der wirklichen Welt nicht verlieren. **Auch deshalb geht Waldorfpädagogik immer den Weg von der Erfahrung zur Erkenntnis.**

Alice war am Ende des Jahres nicht mehr unsichtbar, und Robert lernte durch die vielen Dinge, die er mit seinen Klassenkameraden zusammen tat, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Und manchmal summte die ganze Klasse wie in einem Bienenschwarm. ■

Henning Kullak-Ublick war von 1984 bis 2010 Klassenlehrer in Flensburg. Seit 2002 ist er u.a. im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen in Deutschland und seit 2008 im Vorstand der «Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners» tätig.



Immer, wenn Jona eine seiner fantastischen Ideen hat, wird es spannend. Und Jona lernt gerade lesen (natürlich auf seine Weise). Die neue Erstlesereihe von Christa Ludwig begleitet in fünf stetig steigenden Schwierigkeitsstufen Jonas Weg ins Lesen, illustriert von Katja Gehrmann.



Christa Ludwig
Jonas Weg ins Lesen: 1. Etappe
Ein Hund mit Pfiff
 ISBN 978-3-7725-2601-5
Jonas Weg ins Lesen: 2. Etappe
Bingo und der Batzen Dreck
 ISBN 978-3-7725-2602-2

Beide Bände: Illustriert von Katja Gehrmann
 56 Seiten, gebunden | € 12,- | ab 6 Jahren |
 Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

Fluchtballon

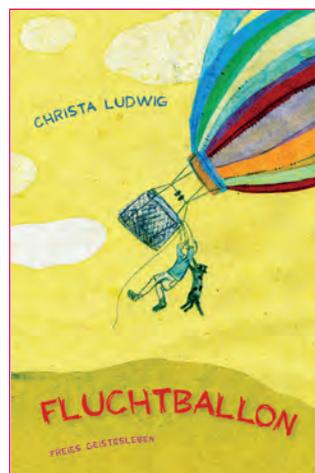
gelesen von Simone Lambert

Maxim hat alles: Hund, Katze, Papagei, das Baumhaus und super Eltern für sich allein. Und dann streiten sie sich und er glaubt, sie wollen ihn nicht mehr haben. Aber Maxim hat noch etwas: Jona, seinen besten Freund.

Jona gibt den Ton an und er hat viele gute Einfälle, die allerdings gelegentlich bei Erwachsenen für Beunruhigung sorgen. Um herauszubekommen, was mit Maxim los ist, borgt er sich zuhause die Spätzlepresse und kredenzt mit aller Kraft Spaghetti-Eis für den Freund. Und Maxim erzählt ihm vom Grundstück, das die Eltern verkaufen. Jeder der beiden sieht eine berufliche Chance in dem Geld und jetzt streiten sie darum, wer es bekommen und wer von beiden sich um den Sohn kümmern soll. Maxim fühlt sich wie ein Ding behandelt und ist verletzt und traurig.

Aber dann hat Jona eine Idee: Sie werden den Heißluftballon seines Vaters steigen lassen, sodass Maxims Eltern glauben, ihr Sohn sei in Lebensgefahr. Maxim soll sich verstecken und sehen, wie sich die Eltern ängstigen und um ihn weinen. Tatsächlich schaffen es die beiden Jungs, den Ballon zu starten, aber dann kommt alles ganz anders und wird erst mal richtig schlimm ...

Dass Kinder sich selbständig zu machen versuchen, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, damit die Erwachsenen sehen, was sie davon haben, ist kein seltenes Thema in der Kinderliteratur und für den erwachsenen Leser rührend und amüsant. Von Twains *Tom Sawyer* bis zu Lindgrens *Pelle*, der auszieht, finden sich viele literarische Beispiele frühzeitiger Autonomieversuche. Christa Ludwig ist dabei etwas Neues gelungen; sie lässt kindliche Rachephantasien auf erwachsene Realität treffen und verdichtet die Kollision zum spannenden Abenteuer. Dabei bleibt sie der Sicht der Kinder treu.



CHRISTA LUDWIG
Fluchtballon.

Mit Illustrationen von Linda Wolfsgruber
163 Seiten, gebunden
14,90 EURO

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2494-3

ab 9 Jahren

Überzeugend schildert sie das Wechselbad der Gefühle, das der Junge durchlebt, als er seine Eltern beobachtet, mit Verzweiflung und Scham sehen muss, wie seine Straffaktion schiefläuft, und er sich um seine Tiere sorgen muss. Das führt zwar zum gewünschten Ergebnis – die Eltern sind froh, ihn wiederzuhaben – aber Maxim versteht schließlich auch, dass das verlorene Geld Träume der Eltern angeregt hat, die wichtig für die Erwachsenen sind.

Christa Ludwig findet dafür ein Bild in der Schlusszene, als beim Eisessen und Kaffeetrinken jedem ein Malheur passiert und sich plötzlich die Leckereien vermischen. «War das die Welt der Erwachsenen? So ein Durcheinander?» Maxim beginnt zu begreifen, dass das Leben der Eltern viel komplizierter ist, als er ahnte.

Die dramatische Geschichte findet einen weiteren starken Halt in der bedingungslosen Freundschaft zwischen Maxim und Jona. Vor allem die Freude an den Tieren verbindet die beiden. Die Autorin erfindet Worte und Sprachspielereien, die das liebevolle Verhältnis zu den Tieren vermitteln: das Katzentatzenkrallenspitzenkitzeln ist ein Vergnügen, das Maxim vorbehalten bleibt, und der Papagei hat einen Sprachfehler und ersetzt das A durch ein O: so wird aus Katze Kotze, aus Dach Doch, aus Hase eine Hose – frech-renitente Verwandlungen, die Kinder erheitern können.

Die mehrfach ausgezeichnete Künstlerin Linda Wolfsgruber hat für den Fluchtballon einfühlsame Illustrationen geschaffen, die die Erlebniswelt der Kinder gut vermitteln. Ein zärtliches Buch voller Weisheit und Witz. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Kindliche Rachephantasien treffen auf die erwachsene Realität und verdichten sich zu einem spannenden Abenteuer.

Hallo Kinder!

So langsam nimmt der Sommer Abschied, die Ferien gehen auch in den letzten Bundesländern zu Ende, und einige von euch werden zum ersten Mal in die Schule gehen: Euch wünsche ich ganz besonders einen frohen Schulbeginn!

Einen schönen Sommerausklang euch allen wünscht eure **SUSANNE**

Im Garten werden jetzt die letzten Beeren und Früchte geerntet, Birnen und Äpfel, später auch Quitten – und vor allem Zwetschgen. Und was gibt es da Besseres als einen noch offenen Zwetschgendatschi? So habe ich für euch ein Rezept ausgesucht, das ihr leicht nachmachen könnt, nur beim Hefeteig braucht ihr vielleicht ein wenig Hilfe, denn der muss sorgfältig zubereitet werden, damit er ordentlich aufgeht.

Ihr braucht:

300 g Mehl / 150 ml Milch / 30 g Zucker / 40 g Frischhefe / 50 g Butter / 1 Ei / eine Prise Salz / 1200 g Zwetschgen / etwas flüssige Butter / helle Bisquitbrösel / etwas Zimtzucker

Und so wird der Kuchen gemacht:

Milch und Zucker werden leicht erwärmt und die Hefe darin aufgelöst. Einige Esslöffel Mehl unterrühren, bis die Masse leicht «schleimig» wird. Das nennt man den Vorteig. Diesen müsst ihr nun abgedeckt etwas gehen lassen. Dann könnt ihr die geschmolzene Butter mit dem Ei, etwas Salz und dem restlichen Mehl dazugeben und zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten.

Jetzt wird der Teig gleichmäßig auf ein gefettetes oder mit Backpapier ausgelegtes Backblech ausgerollt und noch ein wenig ruhen gelassen. In der Zwischenzeit wascht ihr die Zwetschgen und entfernt die Kerne. Dazu schneidet ihr die Zwetschgen der Länge nach auf (passt auf eure Finger auf!).

Der Teig wird mit flüssiger Butter bestrichen, reichlich mit den Bisquitbröseln bestreut und dann dicht mit den Zwetschgen belegt, sodass sie aufrecht stehen.

Nun auf der mittleren Schiene ca. 30–35 Minuten backen, bis der Boden Farbe annimmt (der Ofen sollte auf 210 °C vorgeheizt sein). Noch heiß mit Zimtzucker (und, wer mag, mit Teigbröseln) bestreuen – und sehr fein ist es auch, etwas Rübensirup drüberlaufen zu lassen.

Jetzt fehlt nur noch die Schlagsahne – **mhm, ist das lecker!**



Und hier mein neues Rätsel ...

**Die Sonne geht unter und es wird dunkel,
Schon sieht man am Himmel der Sterne Gefunkel.
Nach Sonnengluten ist die Nacht noch warm,
Um die Lampe fliegt ein Mückenschwarm.
Und in der Stille dieser Nacht
Ist ein besonderes Tier erwacht.
Geräuschlos ist es, aber schnell,
Hat weder Federn, noch hat's Fell,
Fliegt im Zickzack hin und her,
Es gibt Menschen, die fürchten es sehr.
Schläft es, hängt's kopfüber in Bäumen und Mauern,
Schön ist's nicht, lässt dich eher erschauern.
Nun hab ich aber genug verraten,
Du solltest es jetzt leicht erraten.**

Schickt eure Antwort(en) bis zum 21. September 2013 an:

a tempo Susanne • Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zehn Exemplare des Buches *Der wilde Junge* von Mordicai Gerstein. **Und denkt dran, bitte unbedingt eure vollständige Adresse angeben!**

Die Lösung unseres Julirätsels war der **Regenwurm**. Unter all den Zuschriften sind diesmal die **Gewinnerinnen** und **Gewinner**: • **Mats Döller** aus Königstein • **Johanna Henschke** aus Waldstetten • **Johanna Groen** aus Ingersheim • **Luise Feller** aus Bochum • **Jolien Künast** aus Dortmund • **Emilio Vukusic** aus Ludwigsburg • **Linus Hauger** aus Stuttgart • **Felix Egerter** aus Bodelshausen • **Charlotte Kühn** aus Vaihungen • **Justin Tracy** aus Bad Hersfeld

DAS a tempo PREISRÄTSEL

Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens «steckte im Komposthaufen», so fand es zumindest Jane Powers für sich heraus. Für viele andere Menschen, die mit Hingabe in ihrem Garten arbeiten, mag die Antwort ähnlich sein. Auch daher suchen wir in diesem Monat, in dem sich in unserer Ausgabe so viel um den Garten dreht, jene Schutzpatronin, die sich u.a. um die Gärtnernden sorgt. Da dieser Bereich nicht nur eine «Exklusiv-Patronin» zu bieten hat, fiel die Wahl auf jene, die als Tochter von Pippin dem Älteren und seiner Frau Iduberga nicht nur die Ur-Ur-Großtante von Karl dem Großen war, sondern zugleich eine Vorreiterin für «Ansätze von Gleichberechtigung» – zumindest sorgte sie dafür, dass in der von ihr Mitte des 7. Jahrhunderts gegründeten Abtei in Karlburg auch Mädchen die Heilige Schrift lesen konnten. Wenngleich sie als «Schutzherrin der Landstraße» bekannt wurde, so sind mit ihrem Gedenktag (17. März) und Namen auch die folgenden Gartenregeln verbunden: «Wer dicke Bohnen und Möhren will essen, darf ... nicht vergessen.» – «Ist ... sonnig, wird dem Gärtner wonnig.» – «Wer an ... nicht in den Garten geht, im Sommer vor leeren Beeten steht.» – «... schließt das Gartentörchen auf.»

Sie können sich nun den Namen (wir suchen nur den Vornamen) anhand der hervorgehobenen Buchstaben erschließen, müssen diese zuvor allerdings erst in die richtige Reihenfolge bringen. Mit etwas Losglück gewinnen Sie dann eine der drei Hörbuch-Boxen von Markus Sommer über *Heilpflanzen*. ■ (mak)

1 Was bedeutet das griechische Wort «Cosmos»? Höchste ...

— — — — —

2 Was hilft, um aus einem negativen sozialen System herauszukommen? Ein ...

— — — — —

3 Wann soll der Garten nicht gegossen werden? In der ...

— — — — — — — — —

Lösungsworte:

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der 20. September 2013 (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungsworte der August-Ausgabe lauten KAFFEE und TORTE. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

DAS a tempo SUDOKU

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 099

Sieht anders aus, ist es aber nicht

4			7			1		
	5			8			2	
		6			9			3
1			4			7		
	2			5			8	
		3			6			9
5			1			4		
	6			2			7	
		9			3			8

JC's classical handcrafted sudoku

Urdruck a tempo 09 | 2013

EINSAME HUNDE EXTRA

Level 2

3	1	9	2	7	5	4	8	6
7	5	6	4	1	8	2	3	9
2	8	4	9	6	3	5	7	1
9	2	1	3	5	4	8	6	7
6	4	3	7	8	9	1	5	2
8	7	5	1	2	6	3	9	4
1	3	2	5	9	7	6	4	8
4	9	8	6	3	2	7	1	5
5	6	7	8	4	1	9	2	3



Ein Pionier wird 10 Jahre alt

von Gunhild Daecke

Es war genau zwei Jahre nach den Terroranschlägen auf das *World Trade Center*. Für einen Moment schien die Welt still zu stehen, als die *Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim* am 11. September 2003 ihre Arbeit in einem alten Möbelgeschäft aufnahm. Während die Welt auf Amerika schaute, passierte in Mannheim etwas, das auf andere Weise die Herzen berührte: 36 Kinder aus unterschiedlichen Kulturen hatten ihren ersten Tag an einer Schule, die zum Symbol für ein friedliches Miteinander und zu einem Zeichen gelungener Integration geworden ist.

Die *Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim* hat sich zum Ziel gesetzt, Lebens- und Begegnungsräume zwischen Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, Nationalität und Religion zu schaffen. Doch die Gründung der Schule in einem Stadtteil, in dem große sprachliche und soziale Integrationsprobleme herrschen, galt als eine gewagte Initiative. So richtig glauben wollte niemand, dass es der Schule tatsächlich gelingen würde, sich an diesem Standort zu halten – groß waren die pädagogischen, sozialen und finanziellen Herausforderungen. Es ist dem Willen und der Flexibilität des internationalen Schulkollegiums, dem Vertrauen von privaten Stiftungen und der Würdigung durch die Kommunalpolitik zu verdanken, dass sich die Ganztags- und Gesamtschule mit ihrem modellhaften Charakter zu einer namenhaften Bildungseinrichtung mit einer großen Signalwirkung über die Landesgrenzen hinaus entwickelt hat.

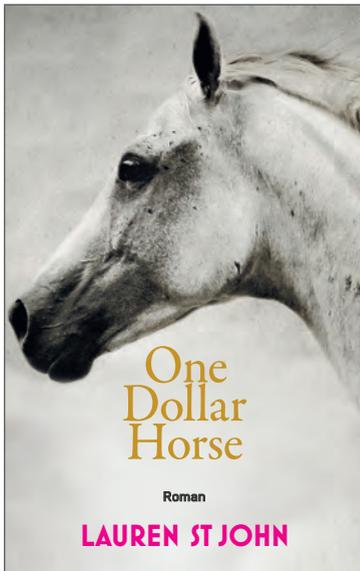
Inzwischen lernen hier knapp 300 SchülerInnen aus über 33 Herkunftsländern aus allen sozialen Schichten und mit unterschiedlichen Begabungsprofilen in 12 Klassen miteinander. Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen an der Schule stammen aus Einwandererfamilien. Multikulturalität wird hier nicht als Manko betrachtet, sondern als Chance und Bereicherung. Jede Gelegenheit



Foto: Charlotte Fischer

wird genutzt, die kulturelle Vielfalt zu feiern. Die ersten Haupt-, Realschul- und Fachhochschüler haben inzwischen die Schule abgeschlossen – und diese damit gezeigt, dass sie nicht zu viel versprochen hat. **Die Schule ist ihrem Credo gefolgt, dass kein Kind verloren gehen darf.** Die Pädagogen setzen auf Förderung aller Kinder und Jugendlichen statt auf Auslese. Es gibt kein Sitzenbleiben, keine Differenzierung in verschiedene Bildungsgänge, sondern einen allgemeinen, handlungsorientierten, künstlerisch-praktischen Lehrplan. Das Kollegium hat dabei alle Hände voll zu tun, denn neben dem Unterricht müssen Konzepte (weiter-)entwickelt werden: ein gezieltes Angebot für die Vertiefung der deutschen Sprache, eine stärkere Ausprägung der Verzahnung von schulischem und außerschulischem Lernen, gezielte Förderangebote und das Abitur. Das unermüdliche Engagement der Schule und das Ringen um Antworten auf gesellschaftliche Fragen wurde in diesem Jahr von der Deutschen UNESCO-Kommission mit einer Auszeichnung als vorbildliches Beispiel für zukunftsfähige Bildung gewürdigt.

Die Schule, die am 11. September ihren 10. Geburtstag feiert, gilt mit ihrem interkulturellen und sozial-integrativen Konzept als Pionierschule europaweit. In Dortmund, Hamburg, Stuttgart und Berlin bestehen Gründungsinitiativen nach dem Mannheimer Vorbild. Viele Bundes- und Landespolitiker haben die Schule besucht, um zu erfahren, wie neue pädagogische Wege beschritten werden. Nie ruht die Frage, woher das Geld kommen soll. Viele Eltern, die sozial schwächer gestellt sind, können keine oder nur sehr geringe Beiträge entrichten. Die Schule ist auf die Hilfe aus Politik und Gesellschaft angewiesen, um nachhaltig ihren Grundsatz verwirklichen zu können, allen Kindern und Jugendlichen eine ganzheitliche Bildung zu ermöglichen, ungeachtet ihrer Herkunft. ■



Großes Glück mit Hindernissen

Casey Blue lebt in einem der schäbigs-ten Wohnblocks von London. Sie hilft als Pferdepflegerin in einer kleinen Reitschule aus. Aber sie hat einen Traum: das weltgrößte Turnier im Vielseitigkeitsreiten zu gewinnen. Als sie ein fast verhungertes und misshandeltes edles Pferd vor dem Tod rettet, verspricht das Unwahrscheinliche wahr zu werden. Und Casey wird alles dazu tun! Aber sie hat nicht damit gerechnet, welche Folgen die Straftat ihres geliebten Vaters für sie haben kann. Und auch nicht damit, dem schmelzenden Blick eines Jungen zu begegnen.

Ein wunderbar aufregender Roman über die Liebe zu einem Pferd, den Nervenkitzel des Spitzenreitports und über die außergewöhnlichen Chancen des Lebens.

Lauren St John
One Dollar Horse
 Aus dem Englischen von Christoph Renfer.
 318 Seiten, gebunden mit SU und Farbschnitt
 € 17,90 (D) | ab 14 Jahren
 ISBN 978-3-7725-2691-6 | www.geistesleben.com
Jetzt neu im Buchhandel!

Kleinanzeigen

www.wohnprojekt-katzenkopf.de in Schwäbisch Hall sucht tatkräftige, bauwillige MitmacherInnen.

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich von Privat zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Wandern und Kreatives in der West-Türkei www.interkulturelle-begegnung-latmos.de

Dresden gepflegte Fewo: 4 km zur City, 3 ZKB, 56 qm, ab 40 €/ N, Tel 0 61 51/5 11 16

www.bildhauer-kunststudium.com
 Tel. 0 76 64/48 03

Sie bauen? Dodekaeder – Grundstein handgefertigt: oliver-czak.at +49/(0)77 34/93 55 33

www.dizi.de: verrückte uhren und möbelsubjekte

Ich schreibe Ihre Biografie: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

Ökodorf – Tel.: 0 77 64/93 39 99
www.gemeinschaften.de

www.freieschule.com – wir begleiten berufliche auszeiten & neuorientierungen Tel.: 0 76 32/12 01

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de
 2-jähr. berufsbegleitende Weiterbildung, in Freiburg, Feb. 2014, Tel. 07 61/2 17 75 31

Das Opfer von Kaspar Hauser ist ungenügend
 Das Band zur Geistwelt wird reißen: Ohne Interesse am Mitmenschen. Ohne das Mysterium der Begegnung! www.lazarebinich.de

Weil ich mich kümmern will: www.senporta.de

www.freiwerden.info – Initiat. Therapie nach Dürckheim Tel. 0 62 23/62 20

Sinnig und wichtig: www.nabu.de

www.glomer.com
 Bücher anthroposophischer Verlage versandkostenfrei

Wenn Sie inserieren möchten,
 wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**,
 Frau Christiane Woltmann, unter:
 Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11
 E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)
 Unsere Mediadaten finden Sie zudem unter:
www.a-tempo.de



Bernie muss weg!

Nicht schon wieder! Leonores Mutter hat einen neuen Freund – und natürlich ist es diesmal der Richtige. Nur hat sie das bei den beiden letzten auch schon gedacht, und die waren einfach nicht zum Aushalten! Schon bevor Bernie zum ersten Mal zu Besuch kommt, steht für Leo fest: Er muss weg!

Hilde Vandermeeren und Leo kommen auf die verrücktesten Ideen, Bernie rauszu-ekeln – eine humorvolle und einfühlsame Geschichte über Missverständnisse, Abschiednehmen und das Finden des Glücks.

Hilde Vandermeeren: **Aktion Bernie raus** | Aus dem Niederl. von Eva Schweikart | Mit zahlr. Illustrationen von Benjamin König | 96 Seiten, gebunden | ab 8 Jahren | € 11,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7856-7 | *Jetzt neu im Buchhandel!* | www.urachhaus.de

CASA DI SALUTE RAPHAEL Trentino



Week-End-Angebot

Mit unseren neuen Week-End-Angeboten möchten wir Ihnen die Möglichkeiten anbieten, in die wohlthuende Atmosphäre der Casa di Salute Raphael einzutauchen. Erleben Sie die Thermalanwendungen sowie die Wirkung des einzigartigen Levico-Wassers und seiner stärkenden Kraft.

Thermal-Week-End: 2 Thermalbäder oder Öl-Dispersionen-Bäder, Kneipp-Anwendungen, 2 Organwickel mit therapeutischen Essenzen, 2 Massagen oder 1 Massage + 1 Kosmetikbehandlung. 2 Tage VP mit trad. oder vegetarischem Menü. 430 € pro Person. EZ Zuschl. 10 €/Tag.

Harmonie-Week-End: 2 Öl-Dispersionen-Bäder, Kneippwendungen, 2 Massagen oder 1 Massage + 1 Kosmetikbehandlung. 2 Tage VP mit trad. oder vegetarischem Menü. 330 € pro Person. EZ Zuschl. 10 €/Tag.

info@casaraphael.com
www.casaraphael.com

Fon: 0039 0461 77 20 00
Fax: 0039 0461 76 45 00



Aventerra Erlebnispädagogik-Tagung 2013 Gestaltete Übergänge

Initiation, Prozessbegleitung, Naturarbeit



12.10.-13.10.2013: Tagung im
Rudolf Steiner Haus Stuttgart

Vorträge

Prof. Dr. Peter Schneider: Erziehung als Initiationsprozess

Prof. Dr. Janne Fengler: Grenzgang, Übergang, Nachklang

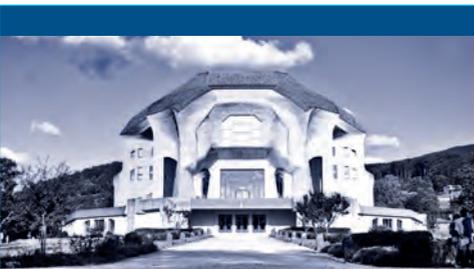
Dr. Geseko von Lüpke: Wenn die Kindheit stirbt und der Erwachsene geboren wird

Workshops

Spannende Workshops beleuchten das Thema von verschiedenen Seiten. Psychologische Aspekte, die Wirkung der Natur, bewusste Lebensgestaltung und die Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen finden hier ebenso Raum wie Theaterpädagogik, Council in Schulen und das Prinzip der Heldenreise.

Informationen und Anmeldung unter:
www.aventerra.de/tagung

AVENTERRA e.v. mit Unterstützung
Reisen und Lernen mit Hand, Herz und Kopf
Bund der Freien Waldorfschulen



Anthroposophie Studium

Studienjahr

Leben und Welt im Licht der Geisteswissenschaft.

Sechs Wochenenden

Grundlagen. Kunst. Innere Kultur und Meditation.

Ein Wochenende

Ein Thema, zwei Dozenten, Vorträge und Kunst.

www.studium.goetheanum.org



Centro de Terapia Antroposófica



Das Therapie- Kultur- und
Urlaubszentrum auf der
sonnigen Vulkaninsel
LANZAROTE



Ruhe, Erholung und anregende Begegnung in
der offenen Atmosphäre unserer kleinen Oase

Im Centro ein vielfältiges Kultur- und Therapieangebot
genießen. Die Insel erkunden, sich von Licht und den
erfrischenden Passatwinden beleben lassen.

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
eMail: info@centro-lanzarote.de



Sonett hat zwei renommierte Design-Preise gewonnen: den reddot award 2012 und den iF design award 2013.

Sonett so gut

ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

Das Sonett-eigene Herstellungsverfahren ist einzigartig. Man kann es „biologisch-dynamisch“ bezeichnen: Mit rhythmisierten balsamischen Zusätzen, die u.a. Gold enthalten, werden Sonett-Produkte „geimpft“. Im Vergleich mit anderen Wasch- und Reinigungsmitteln sind Sonett-Produkte frei von petrochemischen Tensiden und Enzymen sowie anderen Allergenen. Sie enthalten keine künstlichen Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe. Sonett-Produkte werden ohne Gentechnik und ohne Nanotechnologie sowie ohne Tierversuche hergestellt. Alle Öle und ätherischen Öle stammen zu 100 % aus kontrolliert biologischem oder biologisch-dynamischen Anbau.

www.sonett.eu



Certified by Certipis eco-control.com Reg. by Vegan Soci

sonett
ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

DIE NÄCHSTE AUSGABE OKTOBER 2013 ERSCHEINT AM 22. SEPTEMBER 2013

thema

Vom Ende und Anfang

im gespräch

Judith Hermann – Lesen heißt, auf Distanz zu sich selbst zu gehen

augenblicke

Präzise Phantasie – Die Künstlerin Daniela Drescher



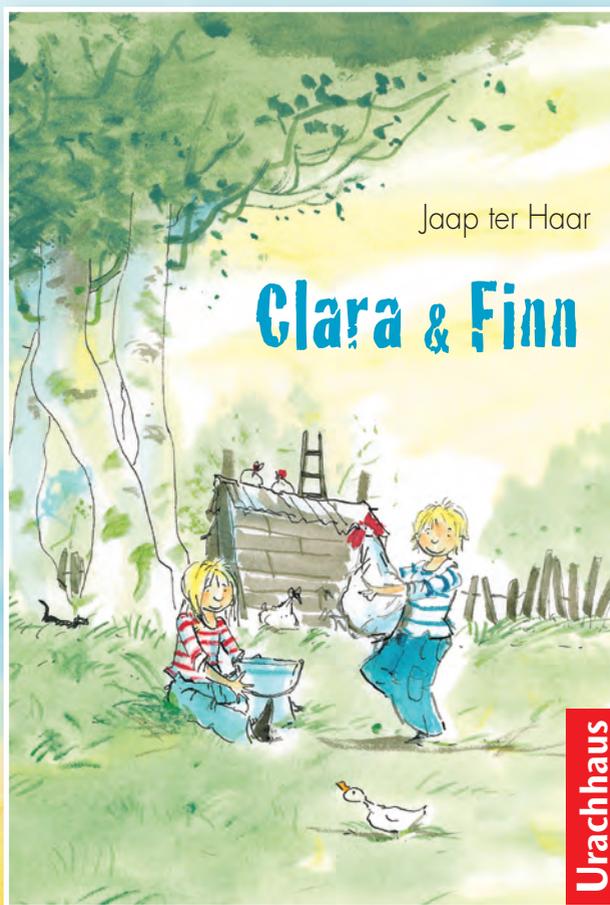
Daniela Drescher hat schon als Kind gemalt und gezeichnet und sich mit Pinsel und Stift, Farbe und Form ihre eigene phantasievolle Welt erschaffen. Und sie gehört zu den Glücklichen, die ihren Kindheitstraum ins Erwachsenenleben mitgenommen haben – und leben. Denn sie ist eine erfolgreiche Illustratorin und Autorin geworden und umgibt sich mit Elfen, Drachen und Zwergen, die in ihren Bildern lebendig werden.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Kaesebierecke Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | Pinocchio | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Holm | **Blekedede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schimer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Eschwege:** Buchhandlung Braun | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Amselhof | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buchhandlung Uwe Lehrian | Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblingen Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hernsdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Kölsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem andere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngern:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altmeßler | **Ludwigsburg:** Mille Fleurs | Paradies-Gärten | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | Perl | **Mainz:** Diehl Buchhandlung | Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Naturata | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustebäume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** Ekz | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronner Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Buchhandlung am Urachplatz | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tetttnang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Triert:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Kornblume Bio-Laden | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Vierns:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schlißliladen | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | ASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea | Ars Libri | Ernster | Naturata | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



Clara und Finn – Schabernack im Doppelpack!



Clara und Finn fahren zum ersten Mal ans Meer. Nur dumm, dass Clara im Zug bemerkt, dass sie unterwegs ihren Koffer vergessen hat! Als ihr Vater losläuft, um ihn zu holen, fährt der Zug los, ehe er zurück ist. Und die Fahrkarten hat natürlich er! So beginnen die Abenteuer der Zwillinge, die dafür sorgen, dass es ihren Eltern nie langweilig wird. Und an kleinen Kabbeleien zwischen den Zwillingen fehlt es natürlich auch nicht ...



Jaap ter Haars humorvolle Geschichten um die Zwillinge Clara und Finn – meisterhaft illustriert von Harmen van Straaten – garantieren Lesevergnügen von der ersten bis zur letzten Seite.



Leseprobe!



Wir können heute zwar alles kaufen – und doch schenken selbstgemachte Dinge immer noch eine andere Form von Freude. Dies gilt in besonderem Maße, wenn wir etwas für unsere Kleinen mit Liebe und Hingabe aus weicher Wolle stricken. Kaum einen Wunsch lässt die Designerin Erika Knight für all jene offen, die klassische Modelle mit dem gewissen Etwas für Babys und Kleinkinder suchen.

Von Pullovern bis Jäckchen, von Hütchen bis Socken, vom Kuscheltier bis zur Puppendecke hat Erika Knight für Anfänger und Fortgeschrittene Strickideen zusammengestellt, die unkompliziert in der Grundtechnik, aber einfach schön sind.

Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

Erika Knight: **Stricken – schön und leicht fürs Baby** | 151 Seiten, durchg. farbig, geb. | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2731-9
Erika Knight: **Stricken – schön und leicht für kleine Kinder** | 190 Seiten, durchg. farbig, geb. | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2732-6

